



*Kurfürst Ruprecht III. († 1410) – als römischer König Ruprecht I. – mit seiner Gemahlin Elisabeth von Nürnberg. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzyklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 4478.*

## 2.9 Ahnenkult: Der Fürstenzyklus im Königssaal

*Der Heidelberger Fürstenzyklus, eine Serie von 12 Porträttafeln der Pfalzgrafen und Kurfürsten mit ihren Gemahlinnen, war das Prunkstück der fürstlichen Repräsentation. Die Serie wurde nach Fertigstellung einer ersten Reihe um 1420/30 bis Anfang der 1590er Jahre sukzessive ergänzt. Die Originale sind verloren, aber durch schriftliche Notizen rekonstruierbar und in einer um 1600 hergestellten Kopie der Tafeln überliefert. Um 1770 - 1775 wurden sie noch einmal im Kleinformat kopiert und im Druck veröffentlicht.*

*Eine von dem Zeichner und Kupferstecher Jost Amman nach 1581 gefertigte Reihe von fürstlichen Porträts bezieht sich teilweise darauf, geht aber im Umfang weit darüber hinaus.*

### 2.9.1 Grundlegendes

Der Fürstenzyklus war eine Serie von gemalten Porträts der pfalzgräflichen Vorfahren und vereinigte auf insgesamt zwölf Tafeln im Format 80 - 90 cm Höhe und 130 - 210 cm Breite zwanzig Doppel- und Dreifachporträts von Pfalzgrafen mit ihren Ehefrauen. Er bildete einen der Höhepunkte in der Ausschmückung des Königssaals.

Der Zyklus begann mit dem Begründer der wittelsbachischen Herrschaft in Bayern, stellte jeweils in Doppelporträts alle Pfalzgrafen und pfälzischen Kurfürsten mit ihren Gemahlinnen dar und gab dazu einen kurzen gereimten Text über ihre Besonderheiten. Neben den Pfalzgrafen und Kurfürsten sind auch zwei für den königsgleichen Rang der Dynastie wichtige Vertreter anderer Linien des Hauses aufgenommen.

Der Zyklus bestand am Ende wohl aus 12 Tafeln mit 22 Doppelporträts der Fürsten und ihrer Gemahlinnen.

Eine stilkritische Einordnung ist sehr schwer. Anhand von Stil und Komposition vor allem der Frauenfiguren wurde auf eine Entstehung des Zyklus in mehreren Stadien geschlossen. Übereinstimmung dürfte in der Auffassung bestehen, dass eine erste Folge (Tafeln 1 - 6) um 1420/1440 entstand.<sup>238</sup> Ob eine zweite und dritte Serie hinzugefügt wurde, dürfte angesichts der Überlieferungslage nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren sein, man wird von einer – naheliegenden und logischen – sukzessiven Ergänzung in der

---

<sup>238</sup> Katalog Wittelsbach und Bayern, 1.2 (1980), S. 80, spricht anhand der Kostümdetails von einer Herstellung um 1420/40. Dem folgt auch V. Huth, Pfalzgräfinnen (2013), S. 154f. Nur ganz allgemein in den Objektbeschreibungen des Katalogs Wittelsbacher (2013), S. 178. Drös: Löwe, Rauten, roter Schild (2002) S. 114 datiert ihn ohne Beleg auf Ende des 15. Jahrhunderts.

Nachfolge der Fürsten ausgehen können, eine zweite um 1470 (Tafeln 14 - 16), eine dritte (Tafeln 17 und 18) sukzessive im 16. Jahrhundert. Da die erste, kontinuierlich gefertigte Serie, tatsächlich mit dem Porträt Ludwigs III. und seiner Gemahlinnen abbricht, ist die Datierung um 1420/40 stichhaltig.

Die folgende Darlegung wird zeigen, dass der Zyklus mit ziemlicher Sicherheit zur Zeit des Kurfürsten Philipp, in den 1490er Jahren, überarbeitet und in einem Porträt auch verändert wurde.

Als Ort für die Präsentation des Zyklus lässt sich im 16., wenn nicht schon am Ende des 15. Jahrhunderts der Königssaal im Heidelberger Schloss bestimmen.<sup>239</sup> Für die Zeit vorher erscheint die Dürnitz im mittelalterlichen Palas (an der Stelle des späteren Gläser-



*Kurfürst Friedrich III. († 1576) mit seinen beiden Gemahlinnen Marie von Brandenburg-Kulmbach und Amalie von Neuenahr-Abrweiler. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzyklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 4479.*

<sup>239</sup> Huffschild S. 30 Nr. 67 über den Standort. Ebenso Oechelhäuser, Sebastian Götz (1890), S. 247 f. nach J. Nauclerus, *Memorabilia* (1514) f. 148b.: *quod in palatio novo arcis Heidelbergensis inuentur scriptum*; Katalog Wittelsbacher (Mannheim 2013) 1, S. 132 ff. und S. 175 ff. Der Bearbeiter des Katalogs Wittelsbach und Bayern 1.2 kennt offenbar für den Standort des Zyklus in Heidelberg als einzigen Beleg das Flugblatt des Anthony Corthoys, (unten, Überlieferung Aa3). V. Huth, Pfalzgräfinnen, in: Wittelsbacher (2013) , S. 141, hält die Frage des Standorts für nicht einwandfrei zu klären und schlägt für die erste Aufhängung einen „repräsentativen Saal“ im Ruprechtsbau vor. Das bedeutet jedoch, nicht nur in der Zeitstellung des Ruprechtsbaus eindeutig Stellung zu beziehen, sondern gleich noch die Gestalt des Obergeschosses – auch wenn Huth dieses mit Fragezeichen versieht – mit zu rekonstruieren. Zur Frage des Geschosses ist andernorts Stellung zu beziehen.

nen Saalbaus), evtl. auch das um 1420/40 fertiggestellte Erdgeschoss des Ruprechtsbaus möglich.

Der Heidelberger Zyklus ist verloren und ausschließlich durch schriftliche Zeugnisse fassbar. Die um 1600 für Schloss Amberg hergestellten Kopien befanden sich 1809 noch in Amberg, sie wurden zu Beginn der 1770er Jahre durch die beiden Töchter des Amberger Münzmeisters Wissger in kleinformatigen Aquarellen kopiert, die Wissger selbst dann als Vorlage für eine Serie von Kupferstichen verwendete. Die Amberger Kopien selbst kamen in die Gemäldegalerie nach Schloss Schleißheim, von dort in die Bayerische Staatsgalerie, wo sie im Depot ruhen.



Ob Pareus' Angabe von 1633, es bestünden bei Bildern im Königssaal kleine Verse (*de quo extant veteres versiculi [...] in aulae Heidelbergensis caenaculo majoris adscripti*), auf aktuelle oder auf frühere eigene Anschauung oder auf die Notizen bei Nauclerus zurückgehen, ist nicht zu entscheiden.<sup>240</sup> Die Wahl des Präsens könnte einen vagen Hinweis geben, dass sie noch bestanden.

Einen kleinen Hinweis auf das Schicksal des Fürstenzyklus könnte ein Hinweis bieten, den Oechelhäuser veröffentlichte. Danach berichtete Graf Tessé am 4. März 1689 nach Frankreich, dass er *nur die Familienbilder des pfälzischen Hauses habe absondern* lassen, die Eltern und Großeltern von Madame; in der Absicht, [...] ihr eine Huldigung zu machen und sie zu ihr bringen zu lassen, wenn sie ein wenig von der Trostlosigkeit ihres Vaterlandes entfernt ist; allerdings sei sie wohl die einzige, die sich dafür interessieren dürfte, so dass kaum ein Porträt mehr als zwölf Livres wert sein dürfte.<sup>241</sup>

Es ist in der Tat die Rede von Familienbildern, aber nur von der Eltern- bzw. Großeltern-Generation, nicht von Ahnen oder Vorfahren des Hauses. Und es sind keine Werke von „großen“ Meistern darunter. So wird man Oechelhäusers *kaum zweifelhafte* Anahme, es handle sich um Stücke aus dem Fürstenzyklus, doch ins Reich der gut meinenden Vermutung verweisen müssen.



*Pfalzgraf Adolf (+1327) auf dem Kupferstich J.G. Wisgers (links) und auf dem Druck A. Corthoys' (oben).*

240 D. Pareus, *Historia Palatina* (1633), S. 143.

241 A. v. Oechelhäuser, Sebastian Götz (1890), S. 261. Oechelhäuser zitiert als Quelle Rousset, *Histoire de Louvois*, Paris 1863, Bd. 2, S. 168, wo sich jedoch nichts dergleichen findet.

M. N. 898

### Edechnus der Churfürsten und Pfalzgrauen bey Rheyn/ auch Herzogen in Bawrn/ Cito Pfalzgrau zu Barchin 2. C. oder fast 1157. (Wie die zu Heystberg im Saal seindt verordnet.)

<p><b>Das Pfalzgrau zu Barchin</b> 1157. Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Bayern Herzogen</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Bayern Herzogen</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>
<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>
<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>
<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>
<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>
<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Der 1. Churfürst</b> 1157. Erste Pfalzgrau.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>	<p><b>Ludwig 1. 1157.</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>   <p><b>Erste Pfalzgrau</b> Ludwig 1. 1157. bis 1180. 1180. 1180.</p>

Vertracht Junder Churfürstlichen Statt Heystberg/ durch Rudolph Conzps Churfürstlichen Pfalz Vizekanzler.

HB 891

## 2.9.2 Übersicht der Porträts

Grundlage dieser Zusammenstellung sind die Erwähnungen der Amberger Kopien in der vom Wiltmaister 1783 publizierten Zusammenstellung. Es wird zu zeigen sein, dass sie den Heidelberger Originalen entspricht.<sup>242</sup> Die Amberger Kopien waren Grundlage für die Bilder und Stiche der Wisgers (Vater und Töchter)<sup>243</sup>, bevor sie für die Hängung in der Schleißheimer Galerie von 1870 (Schl.)<sup>244</sup> auseinander geschnitten wurden. Die erhaltenen Tafeln der Amberger Kopien sind heute Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlung<sup>245</sup>, die Aquarelle der Wisger-Töchter befinden sich im Bayerischen Nationalmuseum.

1. Otto I. von Bayern mit Agnes von Loon (Schl. 1?);  
Ludwig I. („der Kelheimer“) mit Ludmilla von Böhmen (Schl. 2?);  
Otto II. mit Agnes von Braunschweig. (Schl. 3);
2. Ludwig II. mit Marie von Brabant und Anna von Glogau<sup>246</sup>  
(Schl. 4);  
Ludwig II. mit Mechthild von Habsburg oder Ludwig der Bayer  
mit Margarete von Holland (Schl. 6?);
3. Heinrich XIII. (hier Ludwig genannt<sup>247</sup>) mit Elisabeth von Ungarn (Schl. 5);  
Otto von Niederbayern, König von Ungarn, mit Agnes von Glogau (Schl 61);
4. Rudolf I. mit Mechthild von Nassau (Schl. 66);  
Adolf mit Irmgard von Öttingen (Schl. 67);<sup>248</sup>
- [–] Rudolf II. mit Anna v. Görz;<sup>249</sup>
5. Ruprecht I., „der Rote“, mit Elisabeth von Namur und Beatrix

---

242 J. C. v. Wiltmaister, Churpfälzische Chronik (1783), S. 195ff. In der folgenden Zusammenstellung stehen die von ihm irrtümlich vergebenen Tafelnummern in Klammer.

243 Eine Gesamtübersicht der Tafeln mit ihrer Überlieferung samt den Druckorten findet sich in Anhang 1, Texte 3 „Fürstenzyklus...“.

244 Katalog Schleißheim (1870), S. 30ff. A. Bayersdorfer, Schleißheim (1875), S. 99 ff. Denkmale und Erinnerungen (1909), passim. Die Konkordanz im **Anhang 1**.

245 Recherchierbar unter <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/>. Die Bilder waren bisher auf Grund „fehlender Bildrechte“ nicht abgebildet, sind jedoch seit Sommer 2020 online verfügbar. Leider ist die Recherche auf Grund unterschiedlicher Bezeichnungen schwierig.

246 Bei den Wisgers Anna von Polant genannt.

247 Siehe unten S. 30f. die Ausführungen zu Heinrich XIII. von Niederbayern.

248 Wiltmaister zählt die Titulus-Zeile „*sein Bruder Ruprecht was der wert*“ als eigenes Porträt (Nr. 9).

249 Diese Tafel ist ausschließlich bei Corthoys überliefert, die Wisgers kennen sie offenbar ebenso wenig wie Wiltmaister. Sie stellte Rudolf II., den jüngeren Bruder des Pfalzgrafen Adolf, mit seiner Frau Anna von Görz und Tirol, aber nicht seine zweite Gemahlin Margarete von Sizilien vor. und verweist auf Kaiser Karl IV. als Schwiegersohn.



Linke Seite: Anthony Cortboys, Gedechnus / der Churfürsten / und Pfaltzgrafen bey Rheyn / auch Hertzogen in Bayrn / (wie die zu Heydelberg im Saal befunden werden). Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. HB 891, Kapsel 1333. Copyright CC BY NC ND.

Oben: Ausschnitt „Ludwig 1290 / Otto 1312“.

Unten: Libell mit der Genealogie der Pfalzgrafen bei Rhein ab dem Jahr 1183. Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, B 240 eb.

- von Berg (Schl. 68);  
Ruprecht II. mit Beatrix von Sizilien (Schl. 69);
6. Ruprecht III. mit Elisabeth von Zollern (Schl. 70);  
Ludwig III. mit Blanka von England und Mechthild von Savoyen (Schl. 73);
7. (8.) Ludwig IV. mit Margarethe v. Savoyen;  
Friedrich I., der Siegreiche;<sup>250</sup>
8. (9.) Philipp mit seiner Gemahlin Margarethe (Schl. 76);  
[-] Ludwig V. mit Sibylla von Bayern-München;<sup>251</sup>
9. (10.) Ludwig V. mit Sibylla von Bayern-München und Friedrich II.  
mit Dorothea von Dänemark.
10. (11.) Ottheinrich mit Susanna von Bayern,
11. (7.) Friedrich III. mit seinen Gemahlinnen Marie von Brandenburg-Kulmbach und Amalia von Neuenahr.<sup>252</sup>
12. Ludwig VI. mit Elisabeth von Hessen und Anna von Ostfriesland.

### 2.9.3 Die Überlieferung

Das Original des Gemälde-Zyklus (A) ist verloren. Zwischen 1498 und 1609 gibt es fünf Beschreibungen, die vor allem die Texte referieren:

Aa1: Ladislaus Sunthaym, *Familia ducum Bavariae und Familia Palatinorum Comitum Rheni ...*, 1497/8,<sup>253</sup>

<sup>250</sup> Sowohl von Ludwig IV. als auch von Friedrich I. lassen sich keine Einzelporträts in der Schleißheimer Sammlung direkt nachweisen, jedoch sind von Sunthaym und Füetrer die zu ihnen gehörenden Reime überliefert.

<sup>251</sup> Im Schleißheimer Katalog mit zwei getrennten Porträts erwähnt (82 und 83), in der aktuellen Sammlung der Staatsgemäldesammlung aber als gemeinsames Porträt vorhanden (Inv. Nr. 4480).

<sup>252</sup> Im Schleißheimer Katalog nicht erwähnt, Bild gleichwohl im Bestand der Bayer. Staatsgalerie (Inv. Nr. 4479). Wiltmaister zählt hier (S. 197) 2 Bilder – 14 und 21 –, indem er die Erwähnung von Ruprechts Sohn Ludwig, dessen Linie mit Ottheinrich abstarb, irrig als eigenes Porträt zählte.

<sup>253</sup> Ladislaus Sunthaym, *Familia ducum Bavariae und Familia Palatinorum Comitum Rheni* beide Chroniken bei Oefele, *Rerum Boic. Scriptorum* II, S. 562ff. (Aa1). Die Datierung um 1498 nach dem inhaltlichen Zusammenhang. Zu Sunthayms Handschrift V. Huth, *Pfalzgräfinnen* (2013), S. 154.

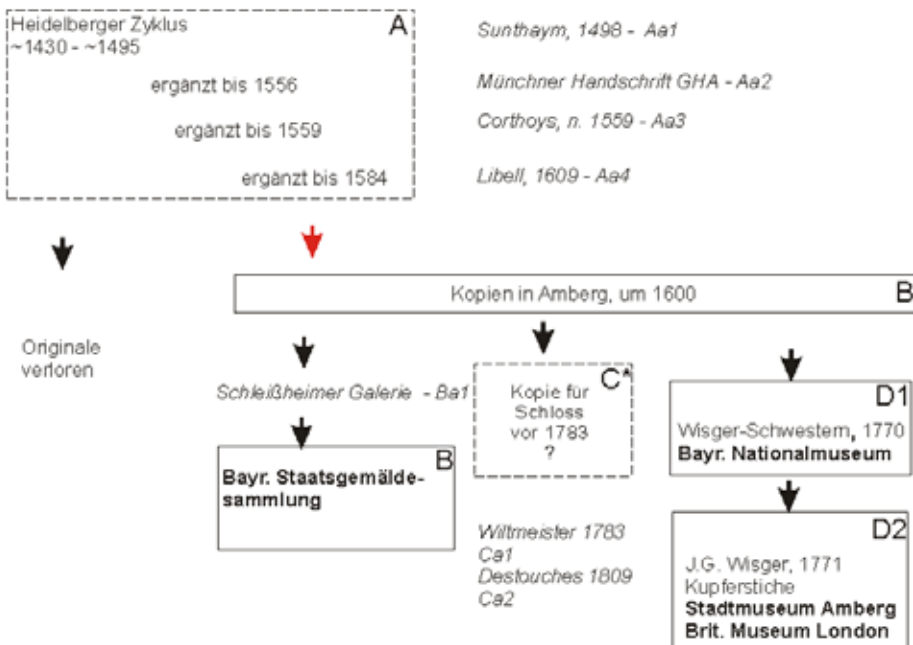


Aa2: Ulrich Fürter: *Wie diß geschlecht der pfaltzgraven auß dem hauß von bayern ist kommen*, Ende des 15. Jh.;<sup>254</sup>

Aa3: Münchner Handschrift, um 1556, nachgetragen um 1559;<sup>255</sup>

Aa4: Druckgrafik-Bogen (Holzschnitt) von Anthony Corthoys, nach 1559;<sup>256</sup>

Aa5: Libell 1609 nach einem weiteren Druckgrafik-Bogen.<sup>257</sup>



254 Fürter, Ulrich: Bayerische Chronik. Cgm 699, f. 136ff.

255 Letztmals ediert R. Neumüllers-Klausner in den Inschriften Heidelbergs (1970), S. 96-99

256 A. Corthoys, Gedechtnus / der Churfürsten / und Pfaltzgraven bey Rheyne / auch Hertzogen zu Bayrn, um 1559. Katalog Griff nach der Krone (2000) S. 333ff., Nr. 228 (D<sub>2</sub>). Ausführlich auch bei V. Huth, Pfalzgräfinnen (2013), S. 143ff. Katalog Griff nach der Krone, 2000, S. 334 mit Katalogtext v. Hanns Hubach. Wittelsbach und Bayern 1.2, S. 78.

257 Libell mit der Genealogie der Pfaltzgraven bei Rhein ab dem Jahr 1183, handschriftlich datiert 1609. Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Katalog Wittelsbacher 1 (2013), S. 179, Kat.-Nr. B4.03.

Ob die Originale wirklich von dem Schwedenkönig Gustav Adolf nach der Eroberung von München 1632 (wohin sie dann aus Heidelberg abtransportiert worden wären) an den englischen König Karl I. verkauft wurden, bedarf noch des schlüssigen Belegs.<sup>258</sup>

Schwierigkeiten bereitet die Datierung von Sunthaym (Aa1) und Füetrer (Aa2). Letzterer wird „nach 1491“ oder „Ende 15. Jh.“ datiert,<sup>259</sup> vor allem, weil er über die Aschaffenburger Hochzeit von 1491 berichtet und bei der Familie des Kurfürsten Philipp nur die bis dahin geborenen Kinder erwähnt. Sunthaym weiß vom Tod des zweitjüngsten Sohns von Kurfürst Philipp, Ottheinrich, 1496, aber nichts von der Geburt seiner jüngsten Tochter Katharina 1499. Sein Aufenthalt in Heidelberg kann damit auf diese Zeitspanne datiert werden. Damit wäre der Text Füetriers tatsächlich einige wenige Jahre älter als der Sunthayms.

Allerdings bringt Füetrer an mehreren Stellen andere Formulierungen in den Texten als Sunthaym, und diese Formulierungen setzen sich zunächst in allen späteren Überlieferungen fort. Von dieser „neuen“ Textvariante her muss also der Text Füetriers als jünger angesehen werden als der Sunthayms. Dass Sunthaym hier Lesefehler hat einfließen lassen, dass also seine Textversion unglaubwürdiger sei, muss abgelehnt werden. Dass Füetrer in zwei Tituli praktisch frei erfindet, stellt dabei seine Glaubwürdigkeit nicht in Frage. Die Unterschiede aber von der Überlieferung Sunthayms zu der Füetriers lassen sich interpretieren: Sie offenbaren eine gemeinsame Zielsetzung, so dass eine klare Absicht der Veränderung vorausgesetzt werden kann.

Der Widerspruch besteht weiter. Er soll an dieser Stelle nicht wegdiskutiert, kann aber auch nicht wirklich aufgelöst werden. Die Umstände der Abfassung der Texte lassen sich nicht rekonstruieren. Dennoch bestehen von der Sachlage her stärkste Zweifel, dass Füetriers Notizen als *älteste gesicherte Überlieferung der Tituli* angesehen werden müssen (V. Huth).<sup>260</sup>

Wie erwähnt, müssen bei Füetrer (Aa2) besonders bei den ersten drei Tafeltexten große Unsicherheiten festgestellt werden – es scheint sogar, dass er nur eine ungefähre Ahnung vom Inhalt hatte, die er dann unabhängig von der Tafel selbst in Zeilen fasste. Erst ab der vierten Tafel wird sein Text zur zuverlässigen Quelle. Auf die Abweichungen von der späteren Überlieferung bei Sunthaym muss in anderem Zusammenhang noch zurück gekommen werden.

Während Ladislaus Sunthaym (Aa1) die Texte des Zyklus quasi als verbale Illustration in seine Chronik des bayerischen Hauses und des Hauses der Pfalzgrafen bei Rhein ein-

---

258 R. Sillib, *Ahnengalerie* (1910) zitiert S. 54 K. Hauck, *Ruprecht der Kavalier* (1906), der aber auch keinen Beleg für diese Nachricht bringt. Sillib setzt in seinen übrigen Bemerkungen zum Zyklus viele Notizen über kurfürstliche Porträts mit dem Ahnenzyklus gleich, was nicht stichhaltig ist.

259 K. Schneider, E. Petzet, *Handschriften* (1984), S. 33.

260 V. Huth, *Pfalzgräfinnen* (2013), S. 151.

flicht, stellen Anthony Corthoys (Aa4) und der anonyme Stecher des Libells von 1609 (Aa5) den Zyklus als Ganzes vor. Beide deuten allerdings im Druck die Fürsten samt ihren Gemahlinnen zwar in Anlehnung an die Originale, aber letztlich doch nur ikonenhaft an. Diese Anlehnung an das Original im Bogen von Anthony Corthoys (Aa4) wird beispielsweise bei Friedrich dem Siegreichen deutlich, der in derselben Rechtswendung wie auf dem Original dargestellt wird, während alle anderen nach links zur Bildmitte und zu ihrer Gemahlin (bzw. ihren Gemahlinnen) hin gewendet sind. Ikonenhaft ist die Ausstattung aller Pfalzgrafen seit Otto II. mit dem Reichsapfel als Sinnbild ihrer kurfürstlichen Würde. Pfalzgraf Adolf erscheint auf den Wisger-Kopien (die mit Sicherheit dem Original folgen) ohne Fürstenhut, Kurmantel und Schwert, Corthoys hingegen lässt ihn Fürstenhut, Schwert und sogar den erwähnten Reichsapfel tragen.

Der Stecher des Libells von 1609 (Aa5) hingegen verzichtet auf das Attribut des Reichsapfels und hält sich insofern enger an die Vorlage, ist dagegen in der Haltung der fürstlichen Figuren gegenüber der Vorlage etwas freier.

Die Absicht solcher Drucke hat V. Huth ausführlich dargestellt, auch wenn angesichts der Vorlage in Heidelberg ein Rekurs auf das Grabmal des Kaisers Maximilian nicht unbedingt notwendig zum Verständnis erscheint. Im Gegensatz zu Huths Datierung mit der Zeit Ottheinrichs scheint doch eher Friedrich III. mit dem Anspruch auf Kontinuität des Hauses Simmern hinter dem Druck zu stehen.

1581 erhielt der Maler und Zeichner Jost Amman (+1591) von Kurfürst Ludwig VI. den Auftrag zu einer Serie von Kupferstichen der pfalzgräflichen Ahnen.<sup>261</sup> Von diesen veröffentlichte Albert Mays 1877 acht Darstellungen aus dem Besitz des Großherzoglichen Kupferstichkabinetts in Mannheim.<sup>262</sup> Einige der Stiche folgen in Habitus und Komposition den Fürstenporträts, alle Bilder sind aber von Amman mit Hintergrunddarstellungen versehen, die Figuren auf Ganzporträts ergänzt und mit Wappenschilden versehen.

Ammans Kupferstiche (AB) haben gegenüber den bisher beschriebenen Überlieferungen für die Betrachtung des Fürstenzyklus nur einen geringen primären Quellenwert. Zum einen stehen sie den verlorenen Originalen und den erhaltenen Kopien sehr nahe, entsprechen auch mit ihrer Nummerierung genau der Abfolge der Porträts, wie sie aus den anderen Quellen aufgestellt werden kann. Sie vermitteln aber zum anderen durch einen eigenen Text, der sich nicht an die Tituli der Fürstenporträts anlehnt, eine eigene Geschichtserzählung. Damit liegt ihr Quellenwert im eigenen Zeugnis für die Rezeption des Zyklus im späten 16. Jahrhundert; zeitlich stehen sie zwischen dem Druckbogen von Corthoys und dem des Mannheimer Libells.

---

<sup>261</sup> Dazu ausführlich unten in Kap. 2.11.8.

<sup>262</sup> A. Mays, *Heidelberg's Vorzeit* (1877), Taf. 1 und 2. Von den bei Mays abgedruckten Fotos zeigt das erste deutlich die Signatur JA.

Kopien der Heidelberger Tafeln wurden wohl zur Zeit Friedrichs IV., um 1600, für Schloss Amberg hergestellt und dort aufgehängt (B).<sup>263</sup> 1783 wurden die kompletten Texte abgedruckt sowie die Gruppierungen der Porträts auf 12 Tafeln verdeutlicht.<sup>264</sup> 1809 wurde noch das Vorhandensein der Porträts erwähnt.<sup>265</sup>

Die Amberger Kopien (B) kamen zwischen 1809 und 1825 in die Schleißheimer Gemäldegalerie und wurden dort verzeichnet (Ba1).<sup>266</sup> Von den ehemals 18 Doppelpor­träts sind heute noch 14 erhalten und Bestand der Bayerischen Staatsgalerie. Sie sind 80 - 85 cm hoch und 68 - 74 cm breit, sie dürften in der Größe den Heidelberger Originalen entsprechen.

Die Amberger Kopien dienten 1775/76 als Vorlage für die kleinformatigen Aquarell-Kopien der Schwestern Anna Maria Johanna und Eva Margaretha Wisger, die heute im Bayerischen Nationalmuseum sind (D1).<sup>267</sup> Der Vater der beiden Kopistinnen, Johann Georg Wisger, fertigte nach den farbigen Kopien Kupferstiche, die er in einem Band vereinigte und verkaufte (D2).<sup>268</sup> Die Kopien der Wisger-Schwestern haben ein Format von ca. 13 - 15 cm in der Höhe und 21,6 - 24,4 cm in der Breite, die von Johann Georg Wisger angefertigten Kupferstiche sind im Format von ca. 13 x 24 cm.<sup>269</sup>

Der Auftrag zu diesen Aquarellen kam vom kurbayerischen Hofkammerrat Kohlbrenner wie ein Passus in Hirschings *Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kuperstichsammlungen* zeigt:

*In Amberg sind auf der dasigen Rentkammer Bildnisse alter Herzoge von Bayern, welche auf Kreidegrund und Leinwand (die auf Holz geleimet ist) mit Oel gemalet, und mit feinem Golde eingetragen sind. Einige sind 5 bis 7 Schuh lang, und 3 bis 4 Schuhe hoch. Die ältesten scheinen zu Ende des XIVten Jahrhunderts bereits gemalet zu seyn. Unter jeden stehen Verse.*

---

263 Nach *Kunstdenkmäler Amberg* (1909), S. 136-1613 in einem Inventar des Schlosses genannt. V. Huth, *Pfalzgräfinnen* (2013), S. 147, kennt offenbar die Amberger Kopien nicht. *Katalog Wittelsbach und Bayern I,2* (1980), S. 78 „wohl anlässlich des Neubaus von 1602/03 entstanden.“

264 *Kunstdenkmäler Amberg* (1909), S. 136. Die Texte der Amberger Kopien, im 18. Jahrhundert im Rentmeisterratszimmer und in der Kanzleistube aufgehängt, bei Wiltmaister, *Churfälzische Chronik* (1783), S. 195ff. (Ca1).

265 Destouches, *Oberpfalz* 3, S. 43

266 Im 19. Jahrhundert waren sie Bestandteil der Gemäldegalerie in Schloss Schleißheim, in deren Inventar von 1870 sie in der Rubrik Ahnen-Galerie des k. bayer. Fürstenhauses aufgeführt werden (Ba1).

267 Die Abbildungen im *Wittelsbacher-Katalog* 1 (2013); die genauen Fundstellen im Anhang bei der Übersicht über die Texte. Die Bilder auch in s/w im *Katalog Wittelsbach und Bayern* (1980), 1,2, S. 91.

268 *Katalog Wittelsbacher* 1 (2013), S. 178. Das Druckwerk des Vaters unvollständig in der Bayerischen Staatsbibliothek, vollständig im Bestand des British Museum (Collection online unter Suchbegriff „Wisger“) und in einem Exemplar im Antiquariatshandel.

269 Die Kopien der Wisger-Schwestern als C<sub>1</sub>, die Stiche des Vaters als C<sub>2</sub> bezeichnet.



Der verstorbene kurbayerische Hofkammerrath Kohlbrenner gab Hr. von

Ruprecht III. und sein Sohn Ludwig III. (oben), Ludwig IV., Friedrich der Siegreiche und Philipp (unten).  
 Kopien des Fürstenzyklus von Johann Georg Wissger, Kupferstiche, 1773, nach den Kopien seiner Töchter. ©  
 Trustees of the British Museum

Murr in Nürnberg im Hagre 1775. Nachricht davon und ließ sie von des

*Hrn. Medailleur Wisger's geschickten Töchtern accurat im Kleinen auf Pergamen mit Wasserfarben copieren. Diese Copien musste sodann Herr Wisger in Kupfer stechen, bis auf die zwei letzten (es sind 12 Kupfertafeln), welche in München gestochen wurden.*<sup>270</sup>

Die Darstellung Ludwigs III. mit dem Beinamen „der Bärtige“ wurde dann im 18. Jahrhundert von Johann David Werl noch einmal separat kopiert.<sup>271</sup> Die entsprechende Amberger Tafel dürfte zu dieser Zeit noch vorhanden gewesen sein, da sie ja auch den Wisgers als Vorlage diente.<sup>272</sup>

Die Texte, die die Porträts begleiteten, sind erstmals in der Arbeit des Genealogen Ladislaus Sunthaym überliefert, der unter anderem eine bayerische und eine pfälzische Genealogie verfasste (oben Aa1).<sup>273</sup> Seine Arbeit wird „um 1500“ datiert. In seiner Genealogie der Bayernherzöge sind die Texte zu den Pfalzgrafen des 13. Jahrhunderts wiedergegeben, in der Darstellung der Zeit ab 1300 kommen zu den Bayernherzögen keine Zitate mehr aus dem Zyklus mehr vor. Die Texte zu den Pfalzgrafen ab dem 14. Jahrhundert finden sich dann in der genealogischen Arbeit über diese Familie. Das ist ein deutlicher Hinweis sowohl darauf, dass der Zyklus vollständig überliefert ist. Schloss Heidelberg als ursprünglicher Standort, ebenso der Königssaal sind nach Anthony Corthois' ausdrücklichem Hinweis zu *Heydelberg im Saal* zweifellos.



Der Zyklus wurde im 16. und frühen 17. Jahrhundert in den oben genannten Druckwerken Aa1, Aa3 und Aa4

*Herzog Otto I. von Bayern († 1183) mit seiner Gemahlin Agnes von Loon. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 4469*

<sup>270</sup> F.C.G. Hirsching, Nachrichten Bd. 4 (1789), S. 256.

<sup>271</sup> Johann David Werl, Bildnis des Kurfürsten Ludwig III. des Bärtigen von der Pfalz (1378-1436), 18. Jh., Bayerische Staatsgemäldesammlungen - Alte Pinakothek, München, URL: <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/Apl8BBN4N2> (Zuletzt aktualisiert am 10.09.2020)

<sup>272</sup> Zu ihrem Schicksal siehe unten am Ende von Kapitel 2.11.7.

<sup>273</sup> Ladislaus Sunthaym, Fam. Palatinorum Comitum ... bei Oefele, Rerum Boic. Scriptores II, S. 562ff. (Aa1). Zu Sunthaym allgemein siehe G. Schlütter-Schindler, Wittelsbacherinnen (2002), S. 391, Anm. 105.

verbreitet, die nicht exakt die Bilder kopierten, sondern nur die jeweiligen Fürstenbilder in freier (aber erkennbarer) Annäherung darstellten, die beigegebenen Texte aber getreu notierten. Auch die Handschrift Aa2 enthält diese Texte. Über die Darstellung in den Originalen hinaus wurden den Bildern in den Grafiken Aa3 und Aa4 die entsprechenden Wappen beigegeben. Das erste dieser Blätter endet mit Ottheinrich, ist also vermutlich um 1559 entstanden,<sup>274</sup> das zweite, zerschnitten und in ein Libell eingeklebt, zeigt noch **Friedrich III. und seine beiden Ehefrauen**.<sup>275</sup>

## 2.9.4 Aufbau des Zyklus

Die Porträtserie beginnt mit Otto von Wittelsbach (†1183), dem ersten Bayernherzog aus dem Geschlecht der Pfalzgrafen von Scheyern. Damit wird zunächst die seit dem 13. Jahrhundert gepflegte Ignorierung der älteren Ahnen des Hauses deutlich. Die nächsten Nachfahren, Ludwig II. und Ludwig IV., amtierende Bayernherzöge und Pfalzgrafen bei Rhein, setzen die Reihe fort.

Die Reihe der Porträts, wie sie Sunthaym wiedergibt, endet mit Friedrich dem Siegreichen (1425 - 1476). Daran schließen sich bei ihm ein Vierzeiler über Kurfürst Philipp (1448 - 1508) sowie zwölf Vierzeiler über dessen Kinder an. Keines von diesen wird mit irgendeinem Lebensereignis genannt, lediglich der 1496 als Kind gestorbene Ottheinrich wird mit einem Segensspruch auf das *ewig Leben* bedacht. Die drei Jahre später geborene Tochter Katharina wird nicht genannt. Die Vermutung liegt nahe, dass der Zyklus gegen Ende der Regierungszeit Friedrichs des Siegreichen entstand und um 1496 durch die Verse für die Familie des Kurfürsten Philipp weitergeführt wurde. Ob diesen Versen eigene Porträts entsprachen, kann bezweifelt werden. Sunthayms Aufenthalt in Heidelberg ist damit ziemlich genau auf die Jahre um 1497 zu datieren.

Die hier berichteten Verse zu Kurfürst Philipp sind nicht die, die dem eigentlichen Porträt beigegeben sind – was die Vermutung nahelegt, dass das Porträt selbst erst später entstand. Auch die Verse Füttrers zu Philipp sind nicht die, die auf der Porträttafel standen. Da die Texte auf den Tafeln auch durchweg im Präteritum verfasst sind, steht zu vermuten, dass die Bilder – wie auch die Funktion als Memoria der Fürsten nahelegt – nach dem jeweiligen Tod gefertigt wurden.

274 A. Corthois, *Gedechnus / der Churfursten / und Pfalzgrafen bey Rheyn /auch Hertzogen zu Bayrn, um 1559*. Katalog Griff nach der Krone (2000) S. 333ff., Nr. 228 (D<sub>2</sub>). Ausführlich auch bei V. Huth, *Pfalzgräfinnen* (2013), S. 143ff., **der sich in der Einordnung auf Oechelhäusers Veröffentlichung des Zyklus stützt. Ist allerdings D2 !! Dieser Einordnung folgte wiederum R. Neumüller-Klausner in den Inschriften Heidelbergs (1970), S. 96-99.**

275 Libell, handschriftlich datiert 1609. Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Katalog Wittelsbacher 1 (2013), S. 179, Kat.-Nr. B4.03 (Aa4). Die Bearbeiterin der Katalognummer kannte offenbar das 50 Jahre vorher veröffentlichte Blatt nicht.

Fortgesetzt wurde die Ahnenreihe im 16. Jahrhundert zunächst mit einem Doppelporträt Ludwigs V. und seiner Frau Sibylle von Bayern, dann mit Porträts von Friedrich II. und Ottheinrich, jeweils mit ihren Gemahlinnen. Friedrich III. und Ludwig VI. mit ihren jeweils zwei Gemahlinnen schließen den Zyklus ab. Ab dem 17. Jahrhundert gelten andere Maßstäbe für die dynastische Repräsentation, Friedrich IV. präsentierte seine Vorfahren an der Fassade des Friedrichsbaus. Damit verbindet sich auch ein Paradigmenwechsel: Statt einer ausschließlichen Memoria wird hier dann eine eher teleologische Sicht der Dynastiegeschichte gepflegt, die den regierenden Fürsten als Produkt seiner Vorfahren und Ziel der von der karolingischen Zeit ausgehenden Tradition darstellt.

Die Ikonografie ist einfach, alle Pfalzgrafen, die das Amt des Königswählers ausübten, also alle tatsächlichen Kurfürsten sind mit Kurmantel, Kurhut und Kurschwert gekennzeichnet. Nur Adolf trägt die Insignien nicht, und König Ruprecht trägt den Königsmantel. Ihre Frauen sind ihnen zugewandt und scheinen mit ihnen im Gesprächskontakt zu stehen.

Die Texte sind gewohnt elogisch – Ludwig V. ist der Ausgleichende, Friedrichs II. Frau Dorothea ist *Von Königlichem stam geboren*, Ottheinrichs Reformation bekanntermaßen polemisch gewürdigt (*Von den Bapsts greueln erledigt hat*), Friedrich III. ist gottesfürchtig und gütig, Ludwig VI. schließlich *sein Zeit mit Gottes Wort vertrieb*. Auffällig ist zum einen die Bemerkung zu Ludwigs V. Frau Sibylla von Bayern. Tugendsam war sie, aber während Sunthaym schreibt *eine leibs erben name ihr hinfart*, schreibt



Pfalzgraf-Herzog Ludwig II. („der Strenge“, + 1294), Tafel 2, mit seinen Gemahlinnen Marie von Brabant und Anna von Glogau. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzyklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 4470.

die Version von 1559 *On leibs erben*. Ist das einfach falsch gelesen oder als ein Hinweis auf den Verlust eines Kurprinzen zu sehen, von dem die Genealogie sonst nichts weiß?



Auffällig ist zum anderen, dass alle Kurfürsten mit ihren Gemahlinnen abgebildet sind, und alle Kurfürstinnen und Pfalzgräfinnen auch mindestens im Vierzeiler ihres Ehemanns erwähnt werden, wenn sie nicht gar eigene Vierzeiler haben. Nur Friedrichs III. Gemahlinnen Marie von Brandenburg-Kulmbach und Amalia von Neuenahr sind zwar neben ihrem Gemahl porträtiert, kommen aber im Text (der noch dazu drei Vierzeiler lang ist) nicht vor.

Damit muss V. Huths Einschätzung, dass es um die Dynastie gehe und nicht um die *individuelle[n] Vertreter samt Gemahlin*,<sup>276</sup> relativiert werden. Dass konsequent die Gemahlinnen der Fürsten mit abgebildet werden, ist die für den Heidelberger Fürstenzyklus einzigartige und letztlich konstituierende Grundlage, die den Zyklus von anderen Werken des Ahnen- und Dynastiekults unterscheidet. Da der Ahnenkult um die Vorfahrenschaft bereits mit Ludwig III. und seinem Sohn Ludwig IV. begann, liegt es tatsächlich nahe, die Datierung der ersten Tafeln hier anzusetzen.

### 2.9.5 Der Zyklus im 16. Jahrhundert

Die Fortsetzung des Zyklus im 16. Jahrhundert von Ludwig V. und Friedrich II. an lässt sich anhand der Münchner Handschrift (Aa3) und der Wisgerschen Kopien nachverfolgen. Der letzte Eintrag der Münchner Handschrift durch den ersten Schreiber ist der über Friedrich II., ein späterer Schreiber fügt dann den Eintrag zu Ottheinrich hinzu.<sup>277</sup> Dass mit ihm die alte Kurlinie endet, macht der Schreiber durch ein hinter die ersten vier Zeilen gesetztes *finis* deutlich. Erst dann wird auch Ottheinrichs Gemahlin Susanna erwähnt.

Der damit notwendige Übergang der Kurwürde auf die Pfalzgrafen und Herzöge von Simmern erforderte bei der Tafel zu Friedrich III. die ausführliche Deduktion eben dieser Nachfolge.<sup>278</sup> Er wie auch sein Sohn Ludwig VI. sind mit ihren beiden Gemahlinnen abgebildet, was vor allem bei Ludwig zwingend eine Herstellung der Tafel nach seinem Tod belegt. Da auch weder Sunthaym noch Füetrer die „offiziellen“ Zeilen zum Porträt des Kurfürsten Philipp referieren, kann – zumindest für die Zeit ab Philipp – angenommen werden, dass die Tafeln als echte Memoria erst nach ihrem Tod in Auftrag gegeben wurden. Daher sind auch alle Texte im Präteritum geschrieben.

Eine genauere Betrachtung der durch die Wisgers überlieferten Doppelporträts zeigt, dass der Stil der Porträtgruppen im 16. Jahrhundert nicht mehr der fast interaktiven Zugewandtheit der Gruppen des 13. bis 15. Jahrhunderts entspricht. Die Fürstenpaare (außer Kurfürst Ottheinrich) stehen jeweils in leichter Vierteldrehung einander zugewandt, aber

276 V. Huth, *Pfalzgräfinnen* (2013), S. 149.

277 A. v. Oechelhäuser, Sebastian Goetz (1890), S. 249ff. und R. Neumillers-Klausner, *In-schriften Heidelberg* (1970), S. 98.

278 Abgebildet unter [http://www.frauenruhgeschichte.de/frg\\_biografie/amalia-von-der-pfalz/](http://www.frauenruhgeschichte.de/frg_biografie/amalia-von-der-pfalz/).

eine „kommunikative“ Gestik ist nicht zu beobachten. Das liegt vermutlich daran, dass die Maler der Porträts sich nicht mehr frei in der Komposition fühlten, sondern Vorlagen benutzten. Die wiederum waren vom Typ her statisch.

Die ermittelbaren Vorlagen für die hier erwähnten Doppelporträts sind:

- Dorothea von Dänemark: Ganzporträt Bayerisches Nationalmuseum München.
- Ottheinrich: Monumentalporträt, 257 x 136 cm, Stiftung Schloss Friedenstein, Gotha.<sup>279</sup>
- Susanna v. Bayern: Porträt in den Bayer. Staatsgemäldesammlungen, seitenverkehrte Kopie nach B. Behaim, nach Mitte 16. Jh., Inv.-Nr. 6724.

Als letztes Bild fügt Johann Georg Wisger noch ein Einzelporträt des Kuradministrators Johann Casimir hinzu, um die Serie zu komplettieren. Es hing noch in Amberg und wurde wie die andern von Maria Johanna Wisger kopiert. Naturgemäß unterscheidet es sich in der Darstellung völlig von den anderen Bildern.



Da Sunthaym zu Beginn des 16. Jahrhunderts teilweise andere Texte zu den Bildern notierte als Fürtreter, die Münchner Handschrift, Anthony Corthoys und auch die Amberger Kopien haben, deutet darauf hin, dass vermutlich unter Philipp der Zyklus einer gewissermaßen reparierenden Restaurierung unterzogen wurde.

*Pfalzgraf-Herzog Ludwig II. (+ 1319), Tafel 2, mit seiner Gemahlin Mechthild von Habsburg. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzyklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 4474.*

Die dabei vorgenommenen Änderungen im Text an drei wesentlichen Stellen sind Gegenstand des folgenden Unterkapitels.

## 2.9.6 Beschreibung und Interpretation

Die erste Tafel<sup>280</sup> zeigt Otto I. von Bayern, seinen Sohn Ludwig I. und seinen Enkel Otto II. Otto I. ist der erste Wittelsbacher im Amt des Bayernherzogs. Er wurde von Kaiser Friedrich Barbarossa eingesetzt, nachdem Heinrich der Löwe als Herzog von Bay-

<sup>279</sup> Katalog Von Kaisers Gnaden (2005) S. 299, Nr. 7.133.

<sup>280</sup> Die hier referierte Zählung der Tafeln folgt der Anordnung, wie sie Wiltmayer nach dem Amberger Befund wiedergibt und danach auch bei den Wisger-Schwestern und deren Vater Johann Jakob Wisger vorzufinden ist.

ern und Sachsen 1180 abgesetzt worden war. Alle Texte sagen, er habe *Sachsen [...] in seiner Hand* gehabt, ab Füetrer wird ihm *Agnes von Scheyern* als Frau zugeschrieben. Seine Gemahlin war jedoch Agnes von Loon, was aber nirgends vorkommt.<sup>281</sup>

Sein Sohn, Ludwig I. („der Kelheimer“), erhielt 1214 als Vormund für seinen Sohn Otto II. die Pfalzgrafschaft bei Rhein, sein Text ist allerdings durchgängig auf seine Gemahlin Ludmilla von Böhmen reduziert (*Weib von Kunings Sam*, Sunthaym; *eyn künigin hochgebornn*, Füetrer; *inem weib von Konigschron*, Münchner Hs. und später). Füetrer nennt ihren Namen nicht.

Die Tafel zeigt als dritten Otto II., der nach seiner Ehe mit Agnes von Braunschweig, der Tochter des welfischen Pfalzgrafen Heinrich, 1224 mit der Pfalzgrafschaft belehnt wurde.<sup>282</sup> Den Namen des Pfalzgrafen Heinrich nennen nur Sunthaym und Corthoys. Während Füetters Text wie aus der Erinnerung neu formuliert klingt, sind sich die anderen Überlieferungen einig, *Des Reichs Churfürst bleib sein Geschlecht*. V. Huth ist insofern recht zu geben, als tatsächlich das ‚*Haus Bayern*‘ nicht die maßstabsetzende Größe ist,<sup>283</sup> aber diese Aussage zu Otto II. betrifft nicht die Gesamt-Dynastie (die in den folgenden Jahrhunderten sehr wohl virulent war), sondern die Nachkommenschaft Ottos. Ottheinrich aus dem ‚*Haus Bayern*‘ auszugrenzen war nicht das Thema des Zyklus, das wurde – wie noch zu erweisen sein wird – zu Zeiten des Kurfürsten Philipp vollzogen, allerdings mit einer Ausgrenzung des bayerischen Zweigs.

Die zweite Tafel zeigt Ottos II. Sohn Ludwig II. und einen Ludwig, der gemeinhin mit Ludwig *elegans* identifiziert wird, aber zweifellos Heinrich XIII., den zweiten Sohn Ottos II. darstellt. Wiltmaister nennt hier Ludwig *elegans* zuerst und Ludwig II. als zweiten.



*Pfalzgraf Rudolf I. (+ 1319), Tafel 4, mit seiner Gemahlin Mechthild von Nassau. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstzenzyklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 4474.*

281 Otto I. und Ludwig der Kelheimer sind im Katalog der Schleißheimer Galerie nicht mit ihren Frauen genannt. Eine Zuordnung in den Zyklus ist aber durch die von Sunthaym überlieferten Reime gegeben

282 Bei Johann Nauclerus, *Memorabilium* (1514), f. 148b, heißt diese Agnes Gertrude. Zitat auch bei A.v. Oechelhäuser, Sebastian Götz (1890) S. 247f. Zu Beginn des 18. Jahrhundert kamen wohl ernsthafte Zweifel am Namen Gertrud auf: H. L. Gude, *Staat* (um 1710), S. 11 schreibt *Hertzog Heinrichs Tochter Agnes oder Gertrudis*. S. 12 heißt sie dann nur Agnes.

283 V. Huth, *Pfalzgräfinnen* (2013), S. 144.



Links Pfalzgraf Ruprecht I. (+ 1390) mit seinen Gemahlinnen Elisabeth von Namur und Beatrix von Berg. Rechts Pfalzgraf Ruprecht II. (+ 1398) mit seiner Gemahlin Beatrix von Sizilien. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzyklus, um 1600. Beide heute getrennten Tafeln bildeten einst die Tafel 5. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung. Inv.-Nr. 4476 und 4477.

Ludwig II. sind seine ersten beiden Frauen Marie von Brabant und Anna von Polen<sup>284</sup> (Mathilde von Habsburg fehlt), Heinrich XIII. (hier Ludwig genannt) Elisabeth von Ungarn beigegeben. In der Erbteilung zwischen diesen beiden hatte Ludwig Oberbayern und die Pfalz erhalten, Heinrich Niederbayern. Dass nicht Ludwig *elegans* dargestellt ist, sondern Heinrich XIII., zeigt sich durch die Nennung seiner Gemahlin, wie auch die Charakterisierung „harter stolzer Mann“ nicht auf Ludwig zutrifft. Ludwig *elegans* starb 1290 im Turnier in Nürnberg,<sup>285</sup> was wiederum die letzte Zeile der Beschreibung (*zu Nürnberg stach ihn tot sein Feind*) berichtet. Zur Verwechslung – und zur Begründung dieses Widerspruchs – mag beigetragen haben, dass Ludwig „*elegans*“, der im selben Jahr starb wie sein Onkel Heinrich XIII., ebenfalls eine Elisabeth zur Frau hatte, Elisabeth, die Tochter des Herzogs Friedrich III. von Lothringen.<sup>286</sup> Andererseits wurde durch die Vermengung dieser zwei Personen dynastischer Glanz hervorgehoben: Heinrichs Gemahlin Elisabeth *des Königs Kind* aus Ungarn bringt royalen, Ludwigs Tod im Turnier ritterlichen Glanz in die Familie.

Als pikante Note kann bei den Beschreibungen vermerkt werden, dass der aus Jähzorn 1256 begangene Mord Ludwigs II. an seiner ersten Gemahlin Marie von Brabant, zu dessen Sühne ja immerhin das Kloster Fürstenfeld gegründet wurde, auf der Tafel mit den

284 Sunthaym nennt sie Herzogin, ab dem Ende des 15. Jahrhundert gilt sie als Königin.

285 H. u.- M. Rall, Wittelsbacher (1986), S. 50

286 H. Rall, Wittelsbacher Hausverträge (1987) S. 3

Worten *Ludwig sein Son zwei Weiber hett / Mareij von Brabant raimbt das Bett / vornehm* übergangen wurde. Das allerdings war in der gesamten wittelsbachischen Historiografie üblich.

Die dritte Tafel zeigt zunächst Otto III. von Niederbayern, König von Ungarn, den Sohn Heinrichs XIII., mit Agnes von

*Links: Kurfürst Ludwig V. (+ 1544) mit seiner Gemahlin Sibylla von Bayern. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzyklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 4480.*

*Unten: Kurfürst Friedrich II. mit seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark. Amberger Kopie des Heidelberger Fürstenzyklus. Lw., 97 x 103 cm. Bayer. Staatsgemäldesammlungen 4482.*

*Beide Tafeln einst als Tafel 9 zusammen.*



Glogau. Sunthaym nennt sie Herzogin zu Schlesien. Otto wurde auf der Grundlage des

Erbanspruchs seiner Mutter Elisabeth von Ungarn zum König von Ungarn gewählt und gekrönt, konnte sich allerdings nur 18 Monate auf dem Thron halten. Seine Darstellung in der Reihe der pfälzischen Ahnen entspricht seiner Aufnahme in die Ahnengalerie am Friedrichsbau – eine direkte agnatische Verbindung konnte zurücktreten, wenn es um den Ruhm der königsgleichen Dynastie ging. Auch hier, wie schon bei Ludwig II., wurde am Ende des 15. Jahrhunderts durch die Umformulierung *zu Bolan er ein Königin fandt* der königliche Glanz der Piastenherkunft betont.

Das zweite Paar auf dieser Tafel allerdings gibt Probleme auf. Sunthaym nennt den Bayernherzog Ludwig, der als Ludwig der Bayer König und Kaiser wurde. Für Füttrer sowie Anthony Corthoys und seine Nachfolger ist es noch einmal Ludwig II. mit Mechthild von Habsburg. Die Gemahlin an seiner Seite wird von Sunthaym mit einer Gräfin von Holland identifiziert.<sup>287</sup>

Man wird nun annehmen müssen, dass Sunthaym sich seine abweichende Notiz nicht aus den Fingern gesogen hat. Hier stellt sich die entscheidende Frage der Datierung sowohl der Füttrerschen als auch der Sunthaymischen Notizen. Von der Logik der Darstellung her könnte tatsächlich der Bayernherzog im Vorfeld der (absehbaren) Auseinandersetzung um das Herzogtum Bayern-Landshut einer Art der *Damnatio memoriae* verfallen sein: Es dürfte unwahrscheinlich sein, dass Ludwig II. ein zweites Mal in den Tafeln erscheint, nur weil seine dritte Gemahlin Mechthild von Habsburg „vergessen“ worden wäre. Andererseits war die Ehe mit Mechthild von Habsburg (die gekrönt dargestellt wird) gewissermaßen konstitutiv für das Selbstverständnis der Dynastie. Ludwig der Bayer indessen wird, wie König Otto von Ungarn (= Otto III. von Niederbayern), als gekrönter Vertreter der Dynastie am Friedrichsbau gezeigt. Damit wäre diese Umwidmung des Porträts ein Ausdruck der doch erheblich gesteigerten Rivalität zwischen Bayern und der Kurpfalz am Ende des 15. Jahrhunderts – die sich aber ein Jahrhundert später gerade nicht in der Auswahl für den Friedrichsbau niedergeschlagen hatte.

Für diese Veränderung des Texts und damit die Umwidmung des Bayernherzogs Ludwig IV. zu Ludwig II. spricht auch die Tatsache, dass alle Sprüche dem Reimschema a - a - b - b folgen. Alle in der Version, die Sunthaym überliefert – aber im veränderten Text zu diesem Fürsten reimen sich noch die ersten beiden Zeilen *Heydelberg* und *als ich es merck*, aber *Pfaltz am Rhein* und *Römische Königin* beim besten Willen nicht mehr. Dann musste natürlich auch der folgende Text zu Rudolf I. abgeändert werden, der jetzt in Bezug auf Ludwig II. als *sein Son* beschrieben wurde. Allerdings muss man auch feststellen, dass in der ersten Version mit der Zeile *Ruedolf die Chur* besaß das Versmaß mit alternierend 4 Hebungen und 4 Senkungen nur noch stimmt, wenn man dem Umlaut im Namen als

---

287 Das Libell der Genealogie der Pfalzgrafen (um 1609) nennt als Gemahlin Ludwigs zwar eine Habsburgerin, legt ihr aber als Wappen einen silbernen Löwen in blau bei. Der schreitende Löwe als altes Habsburger Wappen dürfte in der Zeit bereits vergessen gewesen sein, doch auch der Löwe der Grafschaft Holland ist nicht silbern auf blau, sondern rot auf gold. Katalog Wittelsbacher 1 (2013), S. 180.



*Kurfürst Friedrich III. († 1576). Zweite Kopie nach dem Heidelberger Fürstenzyklus, um 1600. München, Bayer. Staatsgemäldesammlung, Inv.-Nr. 3208.*

drei Silben *Ru-ë-dolf* spricht. Die Korrektur bei Corthoys macht es mit zwei aufeinander folgenden Senkungen *Rú/dolf sein /són* nicht besser. Nur anders. Fütterer verbesserte das Metrum und zitierte *Rudolff alleyn die kor besaß*.

Wiltmaister weicht in seiner Notiz über die Amberger Tafeln von der Darstellung der Wisgers ab und nennt auf Tafel 2 die Paarung Ludwig *elegans* und Ludwig II., auf Tafel 3 Ludwig IV. und Otto von Ungarn.<sup>288</sup>

Rudolf I. mit Mechthild von Nassau und sein Sohn Adolf mit Irmgard von Öttingen sind auf der vierten Tafel dargestellt. Mechthild von Nassau ist die Tochter König Adolfs, ihre königliche Herkunft wird durch die Krone, die sie trägt, betont. Der Einfluss des nassauischen Selbstverständnisses zeigt sich in den folgenden Generationen in der Übernahme der nassauischen Vornamen Adolf und Ruprecht.

Pfalzgraf Rudolf I. unterstützte bei der Königswahl 1314 nicht seinen Bruder Ludwig den Bayern, sondern den Habsburger Friedrich den Schönen. Der daraus resultierende Konflikt zwischen den Brüdern endete damit, dass er durch Ludwig praktisch entmachtet und aus der Pfalzgrafschaft verdrängt wurde. Diese politische Niederlage wird in der Tafel auf Adolf zugeschrieben<sup>289</sup> und ihm als „Thorheit“ zur Last gelegt (*Adolz zu Churfürst war geborn, / Mit Thorheit hat er die Chur verlohren*). Rudolf als der Unterlegene im Bruderkwitz sollte damit wohl reingewaschen werden, da er als der Begründer der pfalzgräflichen Linie gilt. In eigenartiger Weise setzt sich das in die pfalzgräfliche Selbstdarstellung hinein fort. Dass Suntheim die vierte Zeile der Beschreibung mit *Ein Gräffin von Otting der Tor begehrt* wiedergibt, mag einem Versehen Sunthayms zuzuschreiben sein. Ab der Münchner Handschrift fällt der Gräffintitel weg: *Von Öting eins Weibs er begert*,

Die Tafel mit Rudolf II. und seiner ersten Gemahlin Anna von Görz scheint verloren. Sie ist nur bei Corthoys dokumentiert und zeigte von den Gemahlinnen des Pfalzgrafen nur die erste, die Mutter der Tochter Anna, die dann den Böhmenkönig und späteren

<sup>288</sup> J. C. von Wiltmaister, *Churpfälzische Kronik* (1783), S. 196. Von der genealogischen Logik her ist die Ordnung der Wisgers zuverlässiger und daher vorzuziehen.

<sup>289</sup> Zur Zeit der Königswahl Ludwigs war Adolf 14 Jahre alt.

Kaiser Karl IV. heiratete. Diese Ehe, die die Pfalzgrafen in die politische Nähe zu den Luxemburgern brachte, wurde im Text der Tafel auch gebührend gewürdigt.

Ab der 5. Tafel sind keine schwer wiegenden Unterschiede mehr zwischen den Versionen festzustellen. Nur die zweite Gemahlin Ludwigs III. wird ab Corthoys von einer *Hertzogin* zur *Princessin*, und der Name der Gemahlin Ludwigs IV. wird von *Margarethe von Saphoy* zur *Fraw von Saphoy* verkürzt.

Die 5. Tafel zeigt Ruprecht I., „den Roten“, 1390 81jährig gestorben, mit Elisabeth von Namur und Beatrix von Berg. Jost Amman scheint für den Text zu seiner Adaption am Ende des 16. Jahrhunderts auf eine eigene Überlieferung im Haus der Pfalzgrafen zurückgegriffen zu haben, denn mit den Worten *sein Erstes Weib Elisabetha Ist ein Hertzogin von Lutzelburg und Namur gewesen* greift er auf eine historische Tatsache zurück, die man in seiner Zeit nicht einfach als bekannt voraussetzen darf: Die Grafen von Namur sind tatsächlich eines Stammes mit den Grafen von Luxemburg, doch die Teilung der Häuser geht schon auf das Jahr 1257 zurück. Spinnt man diesen Gedanken weiter, würde Ruprecht mit seiner Ehe mit Beatrix von Berg einmal mehr in Konkurrenz zu den Luxemburgern treten und seine Gleichrangigkeit betonen.

Ruprechts I. Neffe, Ruprecht II., der Sohn des Pfalzgrafen Adolf (gestorben 1398), und seine Gemahlin Beatrix von Sizilien sind das zweite Paar auf dieser Tafel. Dieser hat bei Sunthaym die Zeilen *Rueprecht von Herde was Klem<sup>290</sup> genannt / Drewer Streit er sich ains Tags unterwandt, / Zwen waren Gwin, der dritt Verlust*. Corthoys übernimmt den Beinamen Clem und formuliert dann frei um *Drei Streit ains Tag unterwandt / Zwei waren Gwin, und einer verlust*. Die Wisgers konnten offensichtlich entweder das Clem nicht le-



*Johann Casimir von GG Pfaltzgraf bei Rhein Hertzog / in Baiern Kurf. Pfalz Vormundt. Ist nach dem Original, welches 3. Schuh 8. Zoll hoch und 3 Sch. breit ist Cop: worden, / M: Johanna wisgerin pinx. Amb: - G.M. Weissenhahn Cal. Aul: sc. Mon.*

290 Evtl. klem im Sinn von klamm, knapp. Grimm, Deutsches Wörterbuch und Lexen, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. A.F. Glafey, *Historia Germanica Polemica* (1722), S. 487, sieht *Klem* als Verkürzung aus Clemens, meint aber damit Ruprecht III., den deutschen König. Auch die Deszendenztafel des Pfalzgrafen Ruprecht III. im Wittelsbacher-Katalog 1 (2013), S. 266, nennt Ruprecht II. *Klem*. Crothoys schreibt *Clem* erkennbar als Beiname.



sen oder nichts mit dem Beinamen anfangen und änderten ihn in *Rueprecht von Hert was klein genannt ab*. So hatte auch schon der Autor der Münchner Handschrift gelesen. Er allerdings konnte mit *von Herde* nichts anfangen und las *der hart*. Das wiederum kommt bei Jost Amman wieder: *vonn seiner hertte vnnd Mannheitt // wegen genannt klein das ist rigorosus*<sup>291</sup> – aber abgesehen davon, dass sich dem Linguisten zwar der Zusammenhang von Härte und dem Beinamen *rigorosus*, nicht aber der von Härte und „klein“ erschließt, schrieb Amman diese Zeilen dem König Ruprecht zu.

Ruprechts II. Sohn, der pfälzische Spitzenahn Ruprecht III. mit Elisabeth von Zollern-Nürnberg, und dessen Sohn und Nachfolger Ludwig III. mit seinen Gemahlinnen Blanca von England und Mechthild von Savoyen sind auf der 6. Tafel abgebildet. Mit ihr war vermutlich der um 1440-50 geschaffene erste Teil des Zyklus abgeschlossen.

Die 7. Tafel mit Ludwig IV. und Friedrich dem Siegreichen ist durch die Verse Sunthayms, nicht aber durch die Amberger Kopien belegt. Diese Kopien existierten dennoch, sind bei Wiltmaister genannt und von den Wisger-Schwestern kopiert. Da Friedrich (offiziell) nicht verheiratet war, ist ihm auch keine Frau zur Seite gegeben.<sup>292</sup>

Eigenartigerweise ist der Text zu Friedrich I. bei Füetrer nicht mit aufgenommen. Ob das wirklich so ostentativ geschah, wie V. Huth formuliert,<sup>293</sup> muss angezweifelt werden, zumal er eine schlüssige Begründung für ein so planmäßiges Handeln schuldig bleibt. Um dieses Fehlen zu erklären, müsste man in der Lage sein, die Texte (oder auch die Vorlagen) Sunthayms und Füetters exakt zu datieren. Das würde dann in die Reihe der anderen gravierenden Unstimmigkeiten bei Füetrer passen.

Ab den Zeilen zu Kurfürst Philipp (Tafel 8 als Einzelporträt mit seiner Gemahlin Margarethe von Bayern-Landshut) ist der Wortlaut der Texte bei Sunthaym, bei Corthoys und bei den Wisgers im Gegensatz zu den älteren Bildnissen gleich.

Die Tafeln 9 bis 12 existierten zur Zeit Sunthayms, der wohl (um) 1497 Heidelberg aufgesucht und für seine Genealogie die Verse der Tafel abgeschrieben hatte, natürlich noch nicht. Es steht zu vermuten, dass sie sukzessive in Angleichung an den Stil der ersten Serie im 16. Jahrhundert hergestellt und dann auch so für Amberg kopiert wurden.

Rätsel gibt die 10. Tafel mit Kurfürst Ottheinrich und seiner Gemahlin Susanna von Bayern auf. Im Kupferstich Johann Georg Wisgers, der die Tafel als einziger überliefert,<sup>294</sup> trägt Ottheinrich den Reichsapfel in der Rechten, das Schwert ist in die linke Armbeuge gelehnt. So entspricht die Darstellung sowohl der Jost Amman zugeschriebenen Vor-

291 A. Mays, Heidelberg's Vorzeit (1877), Taf. 1.

292 B. Studt, Symbole fürstlicher Politik (2005), S. 224 hebt die Textfassung und die grafische Gestaltung bei Corthoys bei Friedrich als bemerkenswert hervor, die aber vermutlich vor allem einer Vorbildfunktion noch bis ins 17. Jahrhundert hinein geschuldet ist.

293 V. Huth, Pfalzgräfinnen (2013), S. 153.

294 Abbildung im Anhang in der Dokumentation des Fürstenzyklus.

zeichnung<sup>295</sup> als auch dem großen Porträt des sitzenden Kurfürsten in Schloss Friedenstein in Gotha.<sup>296</sup> Die gewöhnliche Darstellung eines Fürsten, sowohl im Zyklus selbst als auch in den Figuren am Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses ist jedoch mit dem Reichsapfel in der Linken und dem Schwert in der Rechten. So stellt Jost Amman das auch in seinem Kupferstich dar.<sup>297</sup>

Jost Amman stellte seine Stiche ab 1581 her, wohingegen das Doppelporträt Ott-heinrichs im Fürstenzyklus zweifellos unmittelbar nach seinem Tod und dem Herrschaftsantritt Friedrichs III. gefertigt wurde. Es stand ebenso zweifellos in der Tradition der pfalzgräflichen Doppelporträts, so dass sich Überlegungen angesichts der Ammanschen Bilder, ob darin eine besondere Beziehung Ottheinrichs zu seiner verstorbenen Frau Susanna deutlich würde, erübrigen.<sup>298</sup>

Auf Tafel 11, dem Porträt Friedrichs III. mit seinen beiden Gemahlinnen, ist ausführlich der Übergang der Kur auf die Simmernsche Linie mit Friedrich III. erwähnt, so ausführlich, dass man fast von Legitimation sprechen könnte. Der Text ist so lang, dass die Erwähnung der beiden Ehefrauen Friedrichs keinen Platz mehr fand. Die Tafel erwähnt den Tod des Kurfürsten, ist also wohl kurz nach 1576 gemalt worden.

Mit Tafel 12, die Ludwig VI. mit seinen beiden Gemahlinnen Elisabeth von Hessen und Anna von Ostfriesland zeigte, war der Zyklus abgeschlossen. Jost Amman verließ für seinen Kupferstich des Fürstenpaares die Vorlage, stellte zwar Ludwig VI. mit seiner Frau Elisabeth von Hessen dar, fügte aber im Bildvordergrund die beiden Kinder des Fürstenpaares, Friedrich IV. und seine Schwester Christina, hinzu. Ludwigs zweite Frau Anna von Ostfriesland, wird nur im beigefügten Text erwähnt.<sup>299</sup>

Um den Zyklus für die Aufhängung in Amberg, die wohl im Zusammenhang mit dem Neubau des Schlosses zur Zeit Friedrichs IV. gesehen werden kann, zu vollenden, wurde ein Porträt des Kuradministrators Johann Casimir hinzugefügt, das dann Vater Wisger ebenfalls mit in die Sammlung aufnahm und auch Wiltmaister verzeichnete. Johann Casimir allerdings ist nicht im Kurmantel dargestellt, sondern in einer Rüstung, die unter dem offenen Fürstenmantel sichtbar ist, und er trägt keinen Kurhut, sondern ist barhäuptig.

Im Bayerischen Nationalmuseum befindet sich eine Tischplatte zweifelsfrei pfälzischer Provenienz. Sie ist aus Solnhofener Stein und hat einen Durchmesser von 1,56 m. Sie

---

295 Abbildung in Kap. 3.3.7 „Ottheinrich und die Reformation“ dieser Arbeit.

296 Katalog Von Kaisers Gnaden (2005), S. 299, Objekt 7.133.

297 A. Mays, Heidelberg's Vorzeit (1877), Taf. 2.

298 Katalog Von Kaisers Gnaden (2005), S. 299: „Die ungewöhnliche Bildnisauffassung bringt Ottheinrich in den letzten Wochen seines Lebens mit seiner früh verstorbenen Ehefrau zusammen und lässt an die mehrfach bezeugte Zuneigung der Ehepartner zueinander denken“ - Katalogisatverfasserin MG (Magdalene Gärtner).

299 A. Mays, Heidelberg's Vorzeit (1877), Taf. 2.



Links: Ruprecht I. mit seinen beiden Gemahlinnen Elisabeth von Namur (hier als von Luxemburg und Namur bezeichnet) und Beatrix von Berg.

Unten Ludwig V. mit Sibylla von Bayern.  
Kupferstiche von Jost Amman, zwischen 1583 und 1591. P. Münnich, Heidelberg's Vorzeit (1877), Tafel 1



trägt im mittleren kreisförmigen Feld die Porträts der Auftraggeber, Kurfürst Friedrich IV. und seiner Gemahlin Louise Juliana von Oranien mit ihrer beider Wappen, dann in konzentrischen Ringen verschiedene symbolische Darstellungen und im zweitäußeren Ring die Ahnenfolge, wie sie im Fürstenzyklus vorgegeben war.<sup>300</sup> Mit den verschiedenen Darstellungen stellt der Tisch geradezu einen Bildungskanon des ausgehenden 16. Jahrhunderts dar.

Ein ähnlicher Tisch, der statt der fürstlichen Vorfahren Amberger Patrizier zeigt, wurde 1590/91 gefertigt. Den erwähnten Tisch mit Friedrichs IV. Aufenthalt in Amberg 1596 in Verbindung zu bringen und damit evtl. ein Datum zu gewinnen, zu dem die Kopien des Fürstenzyklus hergestellt wurden, muss Spekulation bleiben. Allenfalls wahrscheinlich ist, wie v. Oechelhäuser schon betonte, dass erst der Fürstenzyklus kopiert und dann die Tischplatte in Amberg nach den Vorbildern gefertigt wurde.

Abschließend muss angemerkt werden, dass die Konsequenz, die V. Huth aus verschiedenen Details im Zusammenhang mit dem Fürstenzyklus und seiner Überlieferung zieht, dass nämlich ein rein pfalzgräffliches Moment in der hauseigenen Geschichtstradition und eine Abkehr von der gemeinsamen bayerischen Wurzel zu beobachten ist,<sup>301</sup> so pointiert nicht geteilt werden kann. Es geht im Fürstenzyklus ganz zweifellos um die Darstellung der eigenen Dynastie und ihrer Einbettung in die europäische Welt des regierenden Hochadels – oder um es auf den Punkt zu bringen, um die eigene Königswürdigkeit. Das „Haus“ aber, man möchte es mit dem sonst nicht üblichen Begriff der Groß-Dynastie gleichsetzen, ist bayerisch. Daran hat Friedrich der Siegreiche festgehalten, als er seinen nicht standesgemäßen Sohn benannte, dazu bekennt sich Kurfürst Philipp in seinem Revers gegenüber dem König von Frankreich, das ist ohnehin der Titel der Pfalzgrafen als Herzöge von Bayern. Das wäre auch angesichts der Verbindungen mit Landshut von Otto II. von Pfalz-Mosbach bis hin zu Philipps Sohn Ruprecht nicht klug gewesen, hier auszugrenzen. Und die Gemeinsamkeit des „Hauses“ ist schließlich auch eine feste Größe in der Politik des 16. und des frühen 17. Jahrhunderts, als man versuchte, mit Bayern gemeinsame Sache gegen Habsburg zu machen.

---

300 A. v. Oechelhäuser, Sebastian Götz (Mitteilungen 2, 1890), S. 258. Der Aufbau der Ringe wird, von innen nach außen, wie folgt beschrieben: *Zunächst folgen der immerwährende Kalender, das Planetarium nach Martin de Vos und der Heiligenkalender mit einzelnen Notizen über pfälzische Fürsten.* Den vorletzten Ring (mit den Ahnenbildern) begrenzt *eine ringsumlaufende Widmungsinschrift nach unten zu, den äußersten Abschluss der Tafel bildet ein auf Noten gesetzter vierstimmiger Kanon (3 Strophen des 101. Psalms), getrennt durch allegorische Figuren (Fides, Spe, Charitas, Prudentia, Justitia, Fortitudo, Temperantia, Pax, Respublica, Pudicitia), Ubertas, Fortuna.* Der Tisch auch in Denkmäler und Erinnerungen (1909), S. 122 Nr. 1290.

301 V. Huth, Pfalzgräfinnen (2013), S. 154ff.

## 2.9.7 Von Amberg nach Schleißheim

Wiltmaister druckte 1783 in seiner Chronik die kompletten Texte der Porträts aus den Amberger Kopien ab,<sup>302</sup> eingeleitet durch die Worte



Ludwig VI. mit Elisabeth von Hessen und seinen beiden Kindern Friedrich IV. und Christina. Kupferstich von Jost Amman, zwischen 1583 und 1591. Albert Mays, Heidelberg's Vorzeit (1877), Tafel 1

*Hiesey sind sonderbar die sowohl im Rentkammerrathszimmer, als in obiger Kanzleystuben in verschiedenen Tafeln vorhandene Portrait der pfälzischen Churfürsten mit deren Gemablinnen anzu-rühren, welche in ihre curiosen Trachten oder Kleidungen sehr wohl zu sehen und für eine merckwürdige Antiquität zu bewahren sind.*

*Merkwürdig sind die Gemälde, die sich in dem Zimmer des Direktors der ersten Deputation und der Kanzley befinden. Sie enthalten die Bilder vieler Fürstenpersonen des bairisch= und pfälzischen Hauses aus den frühesten Vorzeiten (Anmerkung\*). Sie mögen mehr als zwey Jahrhunderte alt sein; ihr Kolorit hat sich aber so lebhaft und schön erhalten, daß man glauben sollte, sie wären dem Maler unter dem Pinsel weggenommen. Die Verse, die unter und neben den Bildern angebracht sind, bewähren ihr Altertum.*

Die darauf folgende Zusammenstellung nennt 20 Doppel- und Einzelporträts<sup>303</sup> auf 12 Tafeln, in der Anmerkung wird vermerkt *Was eingezogen ist mit Linien, ist auf eine Tafel gemalen.* Diese Zusammenstellung in Doppel- und Dreifachgruppen wird auch genannt, als 1809 das Amberger Schloss beschrieben wird:

*Merkwürdig sind die Gemälde, die sich in dem Zimmer des Direktors der ersten Deputation und der Kanzley befinden. Sie enthalten die Bilder vieler Fürstenpersonen des bairisch= und pfälzischen Hauses aus den frühesten Vorzeiten (Anmerkung\*). Sie mögen mehr als zwey Jahrhunderte alt sein; ihr Kolorit hat sich aber so lebhaft und schön erhalten, daß man glauben sollte, sie wären dem Maler unter dem Pinsel weggenommen. Die Verse, die unter und neben den Bildern angebracht sind, bewähren ihr Altertum.*

302 Wiltmaister, Churpfälzische Kronik (1783), S. 195ff.

303 Wiltmaister nennt 21, aber die aufgezählten Nummern 9 und 14 sind keine eigenen Bilder – Adolfs Bruder Ruprecht hat kein eigenes Bild, der hier genannte Ludwig ist Teil der Geschichtserzählung zur Herkunft und Legitimität Friedrichs III. Dafür zählt er Otto von Ungarn nicht.

*\* Von den grossen Gemälden, worauf sich 2, 3, 4 und 5 auch 6 Menschen befinden, sind noch 12; von den Porträten, welche nur ein Brustbild vorstellen, 6 vorhanden. Wiltmeister führt in seiner Chronik 14 Tafeln an.*

Die Unstimmigkeit in der Überlieferung dieser Tafeln – hier Doppelporträts genannt, in München Einzelporträts im Bestand – geht auf den Umstand zurück, dass die Museumsleute im 19. Jahrhundert die Doppelporträts auseinander schnitten und einzeln rahmten. Das wird besonders deutlich im Porträt Ruprechts III. und seiner Gemahlin Elisabeth, auf dem noch der Anfang des Texts zu Ludwig III. wie auch die Spitze von dessen Kursschwert zu sehen ist.<sup>304</sup>

## 2.9.8 Der Zyklus Jost Ammans

Der Zeichner und Kupferstecher Jost Amman (1539 - 1591) erhielt 1581 von Kurfürst Ludwig VI. den Auftrag, eine Serie von Bildnissen der pfälzischen Fürsten und ihrer Vorfahren herzustellen. Der Künstler sollte sich für diese Zeichnungen an der von ihm herausgegebenen Folge der französischen Könige orientieren.<sup>305</sup>

Ursprünglich war eine Folge von 110 Zeichnungen vereinbart, was später auf die Herstellung von 80 Bildnissen vermindert wurde. 1864 wurden diese 80 Blätter aufgelistet, die sich inhaltlich in vier große Gruppen aufteilen lassen. Die Blätter 1 - 34 zeigen Fürsten des 5. bis 8. Jahrhunderts, heute als Zeit des älteren Stammesherzogtums bezeichnet, die zweite Gruppe mit den Blättern 35 - 49 präsentiert Herrscher aus der karolingischen Familie und die dritte Gruppe auf den Blättern 50 - 57 bayerische Pfalzgrafen und Herzöge aus dem Haus der Wittelsbacher. In der letzten Gruppe (Blätter 58 - 78) sind die Pfalzgrafen bei Rhein dargestellt, zunächst die auch in Bayern regierenden Herzöge, dann die Pfalzgrafen und Kurfürsten bis zum Auftraggeber Ludwig VI.

Beim Tod Ludwigs VI. 1583 war der Zyklus noch nicht vollendet,<sup>306</sup> zu dieser Zeit war Amman (wieder oder noch) in Heidelberg<sup>307</sup> und zeichnete den Kurfürsten auf seinem Totenbett. Nach anfänglichem Zögern erfüllte Kuradministrator Johann Casimir den Vertrag mit Amman und seinem Verleger Sigmund Feyerabend.

---

304 <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/ZMLJ17b4Jv>, in dieser Arbeit S. 170. So auch Viola Skiba im Katalog Wittelsbacher 1 (Mittelalter, 2013), S. 79.

305 Die Umstände der Vereinbarung mit dem Verleger Simon Feyerabend bei K. Pilz, Amman (1940), S. 210. Der Vertrag des Kurfürsten mit Feyerabend K. Obser, Fürstenbildnisse (1916), Sp. 9f. Zur Frage dieser Orientierung siehe unten. Nach dem von Obser veröffentlichten Vertrag sollte allerdings nicht auf die Reihe der französischen Könige, sondern auf die der *Comites Flandriae et duces Holantiae* zurückgegriffen werden. Schon Obser konnte eine solche Reihe nicht identifizieren.

306 Karin Tebbe (KT) im Katalog Macht des Glaubens (2013), S. 217, schreibt irrig, *die Kurfürstenbildnisse [seien] beim Tod Ludwigs VI. bereits vollendet gewesen*, da bei ihm die zweite Frau noch nicht abgebildet sei. Das dürfte daran liegen, dass *sein* Bildnis fertiggestellt war.

307 K. Pilz, Amman (1940), S. 237.

Die Stiche wurden mehrfach gedruckt und verbreitet, was mit Sicherheit im Sinn einer kurpfälzischen Öffentlichkeitsarbeit lag.

So befand sich eine Folge im 19. Jahrhundert in der Großherzoglich badischen Kupferstichsammlung in Mannheim, eine zweite Folge in der Graphischen Sammlung in München. Die erste der beiden gilt es noch aufzuspüren, die zweite lag 1940 noch in der Graphischen Sammlung München, der Großteil von ihnen überstand den Bombenkrieg 1944 nicht.<sup>308</sup> Die Mannheimer Folge scheint dabei die zu sein, die in Heidelberg Besitz des kurpfälzischen Hofes war. Eine dritte befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek, ebenfalls in München,<sup>309</sup> zwei weitere in den Staatlichen Kunstsammlungen Coburg,<sup>310</sup> eine sechste wurde schließlich 1862 vom Britischen Museum London angekauft und befindet sich dort.<sup>311</sup>

Viele weitere Museen halten einzelne Blätter.

Gelegentlich tauchen auch im Kunsthandel einzelne Blätter auf, auch solche, die – von wem und wann auch immer – nachkoloriert wurden.<sup>312</sup>

Auch die Druckplatten Ammans waren, zumindest zum kleinen Teil, in Heidelberg. Dass sie derzeit in der Kupferstich-Abteilung des Musée du Louvre aufbewahrt werden,<sup>313</sup> dürfte auf die Ausplünderung des Schlosses vor seiner Zerstörung 1689/93 zurückzuführen sein.

Das Kurpfälzische Museum Heidelberg bewahrt in seinen Beständen ebenfalls eine Serie auf.<sup>314</sup>

1854 veröffentlichten Carl Becker, 1872 Andreas Andresen in ihren Werkbeschreibungen Ammans die Liste der von ihnen eingesehenen 80 bzw. 78 Blätter.<sup>315</sup> 1877 stellte Albert

---

308 Nach frdl. Mitteilung von Dr. Achim Riether, Staatl. Graphische Sammlung München.

309 Bay. Staatsbibliothek CIm 30011.

310 Inv.-Nr. KpB.0033.a (Objektmaß: 29,5 x 21 x 3,5 cm), mit „nach 1563“ katalogisiert, das zweite Exemplar, als „Kopie“ bez., Inv.-Nr. KpB.0033.b (Objektmaß, Buchblock: 33 x 21,5 x 2 cm). Durch frdl. Unterstützung des Hauses konnte das Blatt mit Ludwig V. aus der Ferne angesehen werden, der Titulus hat einen eigenen Wortlaut, das Blatt ist mit oben mit 73, unter dem Bild mit 75 bezeichnet.

311 Brit. Museum London, P\_1862-1108-28 bis P\_1862-1108-105.

312 Z.B. [http://www.artnet.com/artists/georg-mack-the-elder-and-jost-amman/rudolphus-ii-bl-66-der-80-blatt-umfassenden-folge-5nDyclMgjVTpGkcx\\_7kJA2](http://www.artnet.com/artists/georg-mack-the-elder-and-jost-amman/rudolphus-ii-bl-66-der-80-blatt-umfassenden-folge-5nDyclMgjVTpGkcx_7kJA2).

313 Inv.-Nr. 591 C bis 624 C (Chalcographie) - <http://arts-graphiques.louvre.fr/resultats/oeuvres/10/2>, abgefragt 10.11.2020. Summarisch erwähnt bei P.-J. Angoulvent, Chalcographie (1926), S. 18. Die Platten haben ein Format von 15 x 20 cm. Die Platten nach New Hollstein German engravings 8 (2003) und dank freundlicher Mitteilung von J.-G. Castex, Musée du Louvre im Anhang aufgelistet. Das Museum für Angewandte Kunst in Wien bewahrt Abzüge aller 34 Platten auf.

314 Katalog Macht des Glaubens (2013), Kat.-Nrr. HK 2, HK 5 und HK 6, S. 215f.

315 C. Becker, Amman (1854), S. 181f. A. Andresen, Peintre-Graveur 1 (1872), S. 122ff. Andresen kennt offenbar die Blätter 52 und 53 nicht, ab Blatt 54 verschiebt sich die Zählung

Mays in seinem Band „Aus Heidelberg’s Vorzeit“ die ersten acht von Ammans Bildern nach Fotografien von Paul Münnich vor.<sup>316</sup> Derselbe Fotograf lieferte dann zehn Jahre später die Fotos von 31 Stichen aus der Mannheimer Kupferstichsammlung, die in einem Album in Originalgröße wiedergegeben wurden.<sup>317</sup>

1931 legte Kurt Pilz mit seiner Dissertation die erste wissenschaftliche Diskussion des Amman’schen Werks vor; von dieser Dissertation erschien zwei Jahre später der erste Teil über die Werke bis 1565 in einer Zeitschrift und dann auch als Sonderdruck.<sup>318</sup> Die Dissertation blieb in ihren restlichen Teilen ungedruckt.<sup>319</sup> Pilz fasste in einem Aufsatz 1940 seine Forschungsergebnisse zusammen,<sup>320</sup> vermutlich im Hinblick darauf, dass seine Arbeit von 1931 unveröffentlicht bleiben musste.

Das Problem in der Rezeption dieser Zeichnungen liegt allerdings darin, dass Amman die Fürstenbildnisse offenbar ohne Beschriftung fertigte. Dennoch zeigt die Existenz mehrerer gebundener Bücher mit nahezu dem gleichen handschriftlichen Titel und gleichen Beschriftungen zu den Radierungen.<sup>321</sup> Der Titel *Genuinae Icones./ Ducum Bauariae Comitum / Tijrolensium Regum Lambardiae Mar::: / chionum Antuerpiensium Principum & / regum Francorum Imperatorum & Caesar= lum Germanorum Comitum Paltinorum e / Rheni S. R. Imperij Electorum / Ex principe Familia Bauarica illustrissima et / vetustissima oriundorum* dürfte daher authentisch sein.<sup>322</sup> Vielleicht haben Bearbeiter der Titel nicht vollständig gelesen, so dass der letzte, doch klar formulierte Teil, der die Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten des Reichs nennt, nicht mehr wahrgenommen wurde. Das Buch erscheint seither unter dem Kurztitel „Icones Ducum Bavariae“ in den Katalogen.<sup>323</sup>

---

gegenüber Becker um 2. Nach diesen Listen die oben zitierte Einteilung in Gruppen.

316 A. Mays, Heidelberg’s Vorzeit (1877), Tafeln 1 und 2.

317 K. v. Neuenstein, Churfürstliches Fürstenhaus (1877).

318 K. Pilz, Amman (1934).

319 K. Pilz: Jost Amman. In: NDB 1 (1953), S. 251f.

320 K. Pilz, Amman (1940).

321 New Hollstein German Engravings (2003), Einleitungstext S. 69: *several bound books have survived with virtually the same handwritten title and inscriptions to the etchings.*

322 A. Andresen (1872), S. 122, zitiert die Vermutung, dass es *nach einem Bücherkatalog des T.O. Weigel einen solchen [Titel] geben [...] soll* sowie den Titel selbst. Jost Amman Bookillustrations in New Hollstein German Engravings (2003), S. 68, bringt dann das Faksimile (S. 69 Transskription). Der Katalogeintrag der Staatlichen Kunstsammlungen Coburg fügt noch die Angabe *ab anno 463 ad annum 1563* hinzu, was unwahrscheinlich ist, da Ludwigs VI. Kinder Christine und Friedrich (geb. 1573 bzw. 1574) mit abgebildet sind und der Auftrag erst 1581 erteilt wurde.

323 So z.B. in der Online-Collection der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, die die Stiche mit Friedrich III. und Ludwig VI. präsentiert (<https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/963051>), ebenso das Museum für Angewandte Kunst in Wien ([https://sammlung.mak.at/sammlung\\_online?id=collect-213507](https://sammlung.mak.at/sammlung_online?id=collect-213507)).



Nur das Fürstenbild zeigen daher auch die Druckplatten im Musée du Louvre und die davon gefertigten Abzüge im Museum für Angewandte Kunst in Wien. Dennoch dürfte davon auszugehen sein, dass Amman eine schriftlich formulierte Zuordnung mit verfasste.

Möglicherweise in Heidelberg selbst wurde zumindest der Satz von 31 Bildern, der 1887 in der Großherzoglichen Kupferstichsammlung in Mannheim lag und veröffentlicht wurde, beschriftet. Das legen zumindest die auf den Blättern mit Friedrich III. und Ludwig VI. festgehaltenen Notizen über deren Nachkommen sowie die durchweg als „Auszeichnungsschrift“ zu charakterisierenden Titel der Blätter nahe.

Welche Blätter Carl Becker nutzte, als er 1854 das seither „gültige“ Verzeichnis der Tafeln erstellte, muss hier außer Acht bleiben. Er erwähnt aber ausdrücklich, dass sich *bei jedem Blatte [...] ein historischer Text* befindet, *mit Angabe des Namens und der Regierungszeit des Dargestellten*.<sup>324</sup> Er reduzierte allerdings in seinem Titel schon die Zuordnung auf *Mitglieder des bayerischen Hauses*. Becker zählte 80 Tafeln auf, sein Verzeichnis wurde dann 1872 von Andresen zitiert, allerdings um 2 Tafeln vermindert.<sup>325</sup>

Im Bestand des Britischen Museums London befindet sich mit 78 Drucken ein fast vollständiger Satz.<sup>326</sup> Zur Vollständigkeit fehlen dort nur die Blätter zu Friedrich II. und Ottheinrich.

In der Beschreibung zu diesen Datensätzen ist notiert, dass die Serie niemals formal veröffentlicht wurde (*was never formally published*).<sup>327</sup> Das ist richtig, es muss jedoch deutlich gemacht werden, dass die Verbreitung der Stiche als Sammlung von Einzelblättern denselben Zweck erfüllte - möglicherweise auch nur durch Ludwig VI. beabsichtigt, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aber auch vom Hof gesteuert. Eine Verbreitung im Sinn einer heutigen Illustrierten-Medien-Aufmachung wie Ammans Stichfolge „Die merkwürdigsten Frauen des Alten Testaments“<sup>328</sup> war wohl nicht vorgesehen.

Die Kupferstiche wurden offenbar erst bei den Empfängern beschriftet. Dem entspricht, dass die Mannheimer Serie durch eine Auszeichnungsschrift mit Ober- und Unterlängen sowie durch sorgfältig geschriebene Texte sehr nah am Heidelberger Hof, wenn nicht

---

324 C. Becker, Amman (1854), S. 181f.: *Die Bildnisse der Mitglieder des bayerischen Hauses*. Diese Angabe trifft nach Aussage der Datensätze auf das gebundene Exemplar im Britischen Museum London zu.

325 Siehe oben Anm. 433.

326 Als „Series: Dukes of Bavaria“ bezeichnet. Online [https://www.britishmuseum.org/collection/object/P\\_1862-1108-28](https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_1862-1108-28). Die Objekte P\_1862-1108-28 bis P\_1862-1108-105 sind in der Datenbank recherchierbar mit den Suchbegriffen Jost, Amman & Bavaria. Aus anderer Quelle sind im Bestand die Obj.-Nr. 1922,0410-211 sowie 1874.0711-1306 und -1307.

327 Vermutlich von da abgeschrieben im digitalen Verkaufsprospekt für den Nachdruck der Stiche von den Druckplatten des Louvre: *ni publiée officiellement*. <https://www.livresetmanuscrits.com/en/rare-books/rare-books/amman-genuinae-icomes-ducum-bavariae-hm> (abgerufen 7.1.2021). Dass sie nach diesem Angebot auch nie vollendet worden sei (*n'a jamais été*), stimmt so auch nicht.

328 C. Becker, Amman (1854), S. 182f.

gar am Hof selbst zu verorten ist. Auch das Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek zeichnet sich durch die Elogen auf die beiden Reformationsfürsten Friedrich III. und Ludwig VI. als offiziös, wenn nicht gar hof-nah aus. Das alle Stiche enthaltende Coburger Exemplar hat dagegen gar keine Texte.

<Charakter der Londoner „Biografien“>

Andresen schätzt den Wert der Folge nicht gerade hoch ein: *Ikonographischen Wert haben diese Bildnisse im Allgemeinen nicht, da sie durchweg fingierte sind, aber sie sind gut radiert.*<sup>329</sup>

Damit könnte man die Amman'schen Zeichnungen in eine Reihe stellen mit zahlreichen seiner übrigen Werke, die, wie etwa seine *Eygentliche Beschreibung aller Stände, das Wap-pen- und Stammbuch* oder sein Frauentrachtenbuch (das heute noch aufgelegt wird), also als beliebige Bilderfolge zur Unterhaltung des gelehrten Publikums abtun. Die folgende Erörterung der Bildfolge wird jedoch zeigen, dass Andresen für den ersten Teil der Folge durchaus recht mit seinem Urteil hat. Der zweite Teil ist jedoch anders zu sehen.

Die Betitelung der Serie als bayerische Fürstenporträts und wohl auch die längeren Texte des Londoner Exemplars verführten die Bearbeiter dazu, die Amman'schen Stiche als Illustrationen zu einem Werk des bayerischen Historiografen Aventin anzusehen.<sup>330</sup> Das macht dann auch unter Umständen die Datierung der Stiche schwierig.<sup>331</sup>

Da Aventin jedoch bereits 1534 gestorben war, ist eine direkte Zusammenwirkung nicht gegeben. Die Stichfolge wurde, wie erwähnt, 1581 von Kurfürst Ludwig VI. in Auftrag gegeben, ohne dass irgendein Bezug auf Aventins Werk erwähnt worden wäre.

Betrachtet man sich indessen die Namenfolge der frühen Herzöge bei Amman, von *Theo-dorus I.* bis *Aribertus, Utilo* und *Hugobertus*, dann muss festgestellt werden, dass sie exakt der Folge der bayerischen Fürsten entspricht, die Aventin in seiner Bayrischen Chronik aufstellt. 1734 brachte Johann Heinrich von Falckenstein die Nennungen bei Aventin in die Form einer Ahnentafel, von *Adalogerio* bis *Theodo VIII.*<sup>332</sup> Amman saugte sich also diese Namen nicht aus den Fingern, sondern folgte einem Standardwerk der bayerischen Geschichtsschreibung.<sup>333</sup>

---

329 A. Andresen, Amman (1872) S. 121f.

330 So z.B. in den Objektbeschreibungen des Britischen Museums (*illustration to Aventinus's 'Genuinae Icones Ducum Bavariae'*) und in der Beschreibung der Handschrift Clm 30011 der Bayerischen Staatsbibliothek (*mit histor. Text von Johann Aventinus*).

331 Clm 30011 München datiert z.B. 1533 (wobei zugegebenermaßen die beigegebundene Hand-schrift von Trithemius' *De origine gentis et principum sive regum bavarorum* von 1549 die Sache auch nicht einfacher macht).

332 J. H. v. Falckenstein, *Antiquitates* (1734), S. 109.

333 Dass Aventins Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert nicht unbestritten war, erwähnt auch Falckenstein und zitiert Marcus Velsers *Rerum Boarium* von 1682 (*Rerum Boicarum Liber tertius*, p. 77ff. (im Digitalisat Bild 209ff.))

Aventins Werk war in Deutsch und Latein im Bestand der Heidelberger Bibliothek,<sup>334</sup> Kurfürst Ludwig VI. legte es um 1574 seiner *Genealogie des Bayerischen und Pfälzischen Hauses* zu Grunde,<sup>335</sup> schließlich wurde 1580 die Drucklegung der *Annales Boiorum* durch Nicolaus Cisner besorgt, dem Rat am pfälzischen Hof (*Electoralis curiae Palatinae Projudicis et Cons.*).<sup>336</sup> Allerdings ist verwunderlich, dass in der „Bestellungsurkunde“ Ammans durch den Kurfürsten Aventins Werk nicht als Referenzquelle genannt wird, wohl aber Ammans Zyklus der französischen Könige.

Wie bereits erwähnt stellen die ersten Tafeln Ammans die Vorfahren der Wittelsbacher gemäß den Ausführungen Aventins dar. Die unmittelbare Herleitung des Geschlechts von Hercules über Bavarus und Hercules' Sohn Norio ist ebenso verlassen wie der „Beginn“ des Herzogtums unter Boamunnus und Ingrammus, die Andreas von Regensburg zitiert. Diese Herleitung war noch 1549 für den Sponheimer Abt Johannes Trithemius Allgemeingut. Dieser allerdings hatte sich für die Zeit bis zum karolingerzeitlichen Herzog Tassilo (*Thessalonus* bei Aventin und Amman) mit 9 „Ahnen“ begnügt.<sup>337</sup>

Diese Herleitung des bayerischen Herzogshauses wird von Kurfürst Ludwig in der Vorrede zu seiner *Genealogie* mit einem Seitenhieb auf das Haus Habsburg kommentiert:

... wie sich dann etliche zuviel vermessente leuth mit dem Stamb derer von Habsburg neulicher Zeith understanden einzubringen, und anheften mögen, [...] Als das die Ihre Geburths Tafel und hohen herkhomben von den Trojanern, Römern und dergleichen frembder Nation und Völcker zu weisen und erzehlen wüssten ...<sup>338</sup>

In erster Linie ebenfalls der dynastischen Legendenbildung – wenn die auch durch die planmäßige Heiratspolitik des 13. bis 15. Jahrhunderts mit Tatsachen unterbaut worden war – entspricht die weitere Herleitung der Dynastie vom Stammvater der Karolinger, dem Bischof Arnulf (*Arnoldus*) von Metz bis hinab zu *Pipinus Comes Noricus et Langenfeldensis*. Bemerkenswert ist ab hier, dass die bayerische Herrschaft im Nordgau nicht mehr durch einen namengebenden Vorfahr, sondern durch die Konstruktion einer Grafschaft *Noricum* legitimiert wird.

334 Katalog der Bibliothek Friedrichs IV. UB Heidelberg, Cpl 1917, f. 91v. Beide *in aula retenti*, also am Hof zurückbehalten.

335 Fischer, *Collectio* (1781), S. 37ff. Auf seine grundlegende Auffassung von der pfälzischen Historiografie wird an anderer Stelle zurück zu kommen sein. Die – durchaus korrekte – Zeitstellung zwischen 1574 und 1576 bereits in Fischers Einleitung S. VII.

336 Aventini *Annalium Boiorum Libri VII* (1580). Dass dieses eingesehene Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek, wie das kurpfälzische Wappen des Einbands zeigt, in der Mannheimer Hofbibliothek des Kurfürsten Carl Theodor stand, also auch noch im 18. Jahrhundert wertgeschätzt wurde, ist freilich nur eine Anekdote der Geschichtsschreibung.

337 Trithemius, *De origine gentis principumque Bavarorum* (1549) p. Aiiii und Aiiii r.

338 Fischer, *Collectio* (1781) S. 39.

Die weitere Folge der durch das Werk von von Neuenstein und Münnich belegten Stiche geht über Pipins Sohn Bernhardus (50/2)<sup>339</sup>, dessen Sohn Arnoldus (51/3), Arnolds Sohn Lupold (-/4), der auch Markgraf von Österreich gewesen sein soll, sowie einen weiteren Arnold, den Sohn Lupolds (-/5), zunächst König, dann durch Verzicht dem Kaiser gegenüber Herzog von Bayern. Mit Arnolds Sohn Eberhard (52/6) endet diese Reihe. Ohne dynastische Begründung setzt Amman die Serie mit Pfalzgraf Otto IV., dem bereits der Herzogstitel von Bayern zugeschrieben wird (53/7), fort.<sup>340</sup> Dessen Sohn ist Otto V., als Herzog von Bayern Otto I. (57/8); die Bilder 9 und 10 (55/9 und 56/10) zeigen die beiden Pfalzgrafen von Bayern, von denen der jüngere, Otto VII. (56/10) König Philipp von Schwaben ermordete.<sup>341</sup>

Mit Otto I., dem ersten Bayernherzog aus dem Haus der Wittelsbacher, beginnt dann die Reihe der rheinischen Pfalzgrafen, die sich sowohl mit dem Heidelberger Fürstenzyklus als auch mit der historischen Überlieferung deckt.

Die Amman'schen Stiche sind – wohl von den Empfängern der Drucke – nummeriert. Von dieser Nummerierung weichen die Nummern ab, die auf den Mannheimer Exemplaren notiert sind. Interessanterweise sind das genau die Zeichnungen, die dem Heidelberger Fürstenzyklus entsprechen. Nicht genug damit, er kommt auch in dieser Zählung auf dieselbe Zahl von 22 Stichen, wie sie oben für die Zahl der Porträts des Heidelberger Zyklus rekonstruiert wurde. Eine Abweichung ergibt sich lediglich in drei Fällen: Otto I. von Bayern hat keine Nummer, doch fängt die Zählung bei seinem Sohn Ludwig II. mit 2 an. Otto von Niederbayern (6) und Ludwig der Bayer (7) fehlen in der Folge, sind aber quasi in Gedanken mitgezählt, so dass die Zählung bei Rudolf I. mit 8 fortfährt. Ruprecht, der Sohn des Kurfürsten Philipp, und dessen Sohn Philipp sind mit Porträts vertreten, aber nicht gezählt. Damit wird deutlich, dass ungeachtet einer motivischen oder konzeptionellen Nähe der Amman'schen Zeichnungen zum Fürstenzyklus dieser eine feste Größe für den Auftrag des Kurfürsten an den Künstler war.

### 57/8 Otto 5 Dux Bavariae

Bayerns erster Herzog aus dem Haus der Wittelsbacher wird von Amman hier als stolzer fahnetragender Recke in prunkvoller Rüstung dargestellt, wie in der Beischrift des Fürstenzyklus wird ihm als Gemahlin eine Agnes von Scheuren beigegeben. Der Hintergrund zeigt eine Szene in einem Feldlager (Beischrift Ammans: *Kaysar Friderichs Fenndrich in Italia*) und wohl die Verleihung des

339 Die Nummern im Folgenden bezeichnen mit der ersten Zahl die Nummer in Andresens Übersicht, mit der zweiten Zahl die Stelle in v. Neuensteins Tafelwerk. Die Druckplatte zu diesem Kupferstich im Musée du Louvre, Inv.-Nr. 612 C (*à ses pieds est un chien; et dans le fond le prince chassant*)

340 Die Druckplatte im Musée du Louvre, Inv.-Nr. 615 C (*dans le fond des hommes taillant des pierres, creusant la terre ou véhiculant des matériaux*)

341 Folgerichtig wird im Hintergrund seines Porträts auch die Ermordung des Königs dargestellt.

Wecken-Wappens. Musée du Louvre 616 C: *dans le fond un prince agenouillé devant un monarque.*

**58/11 Ludovicus I. Comes Palatinus, Dux Bavariae, ac S. R. imper. Elector Rheni**

Während im Fürstenzyklus Ludwig seiner Gemahlin zugewendet und damit von der Seite dargestellt wird, steht er hier frontal und trägt Schwert (rechts) und Reichsapfel (links). Im Hintergrund die Krönung eines Fürsten, der einen Reichsapfel trägt. Musée du Louvre 617 C: *dans le fond le couronnement du prince.*

**54/12 Otto Comes Palatinus Elector**

Im Fürstenzyklus und in Ammans Zeichnung wird Otto gleichermaßen mit Hermelin-Schultermantel und Fürstenhut dargestellt. Im Fürstenzyklus trägt er das Schwert in der Rechten, die linke Hand greift nach dem Schwert, Amman zeichnet ihn mit dem Schwert nur in der Rechten, die Linke ist in die Hüfte gestemmt. Den Namen seiner Frau nennt das Portät im Fürstenzyklus nicht, für Amman ist es *Gertraud Pfalzgraff Heinrichs Tochter*. Ihre Körperhaltung indessen, die rechte Hand auf dem Oberarm ihres Mannes ruhend, scheint ebenso wie der Schnitt ihres Kleides vom Fürstenzyklus recht unmittelbar kopiert.

**59/13 Ludovicus 2. Comes Palat. Rheni Elector**

Ludwig II. wird bei Amman in Abweichung vom Porträt des Fürstenzyklus mit allen drei Ehefrauen dargestellt. Die einzige Gemeinsamkeit mit dem Porträt des Fürstenzyklus ist, dass Ludwig auch hier das Schwert vor sich auf den Boden gestellt hat. Dass er es im Fürstenzyklus mit der Linken hält, bei Amman mit der Rechten, ist ein zu vernachlässigendes Detail. Die Körperhaltung der Frauen ist eine ganz andere. Im Hintergrund wird die Bluttat von 1256 nicht mehr vornehm umschrieben wie im Fürstenzyklus, sondern direkt durch eine Enthauptungsszene dargestellt.

**60/14 Ludovicus 3. Comes Palatinus Rheni**

Amman zeichnet Ludwig *elegans*<sup>342</sup> tatsächlich als eleganten Jüngling, der, wie alle anderen, ein großes Schwert in der Rechten führt. Offensichtlich konnte sich Amman bei der Beschreibung auf eine Korrektur im pfälzischen Haus stützen, denn der Fürstenzyklus verwechselte Ludwig elegans und Heinrich XIII. von Niederbayern: Jener war tatsächlich Opfer eines Turnierunfalls geworden und mit Elisabeth von Lothringen verheiratet (Amman formuliert aber, dass der Vater ihn verheiratet habe), dieser hatte die im Zyklus genannte Elisabeth von Ungarn zur Frau.

---

342 Ludwig elegans hat in der Stammtafel-Literatur keine Zählung, Ammans Nummerierung der Ludwige ist daher ab hier um eins zu hoch.

Als Hintergrund gibt Amman eine Turnierszene wieder, wie die, auf der der Pfalzgraf 1290 sein Leben verlor. Musée du Louvre 618 C: *dans le fond un tournoi.*

#### **61/15 Rudolphus I. Comes Pal. Rheni El**

Es ist bemerkenswert, dass Amann die beiden „royalen“ Wittelsbacher, die sowohl für den Fürstenzyklus als auch später für die Fürstenreihe am Friedrichsbau unabdingbar sind, weglässt<sup>343</sup> und gleich mit Rudolf I., dem älteren Bruder Ludwigs das Bayern, fortführt. Für Rudolf und seine Gemahlin scheint Amman das Bild des Fürstenzyklus als Vorlage genommen zu haben, die Körperhaltung des Paares entspricht ihm fast genau. Im Hintergrund wird eine Szene am Meer mit Schiffen und Botenreitern dargestellt.

#### **62/16 Adolphus Simplex**

In der Charakterisierung des Pfalzgrafen Adolf folgt Amman der Familientradition, die ihm im Fürstenzyklus *dorheit* bescheinigt, und nennt ihn *simplex*, der *Einfeltige*. Die Darstellung des Pfalzgrafen hat nichts von der des Fürstenzyklus, Adolf wird als Jäger mit dem Falken auf der Hand vor dem Hintergrund einer Hirschjagd dargestellt. Musée du Louvre 619 C: *dans le fond une chasse de cerf.*

#### **63/17 Rudolphus 2. Comes Pal. Rheni Elector**

Rudolf II., der Bruder des Pfalzgrafen Adolf, der mit seinem jüngeren Bruder Ruprecht I. gemeinsam die Pfalzgrafschaft regierte, ist im Fürstenzyklus nicht vertreten. Ammans Bild ist also eine Neuschöpfung.

#### **64/18 Rupertus senior Com. Palat. Rheni Elector**

Das Porträt Ruprechts I. mit seinen beiden Gemahlinnen Elisabeth von Namur und Anna von Berg ist schon durch den Kopfputz Elisabeths als fast genaue Übernahme der Vorlage aus dem Fürstenzyklus zu erkennen. Die Körperhaltung stimmt bei allen drei Personen in hohem Maß überein. Im Hintergrund der Zeichnung ist eine Baustelle dargestellt.

#### **65/19 Rupertus junior Comes Palat. Rheni Elector**

Ammans Zeichnung von Ruprecht II., dem Sohn des Pfalzgrafen Adolf, der seinem Onkel Ruprecht I. 1390 nachfolgte, hat mit der Vorlage des Fürstenzyklus allein die Drehung des Kopfs gemeinsam. Dieser zeigt ihn im Fürstenmantel mit dem Hermelinumhang, Amman zeichnet ihn in Rüstung mit auf dem Boden aufgestelltem Schwert.

---

343 Die Frage ist indessen, ob nicht diese beiden Blätter verloren sind, denn Ammans Zählung überspringt, wie oben im Text erwähnt, die beiden und setzt bei Rudolf mit 8 wieder ein.

Interessant ist der Titel in Clm 30011, der Ruprecht zunächst den Beinamen *tenax* (der Beharrliche), dann in Korrektur den des *parvus* (der Kleine, der Junge) beilegt. Das verweist wiederum direkt auf den Fürstenzyklus.

**66/20 Rupertus Rigorosus. Rex Roman. Comes Palatinus Rheni Dux Bavariae**

Ruprecht III., der deutsche König, hat bei Amman fast keine Gemeinsamkeiten mit der Vorlage und auch die Gemahlin Elisabeth von Zollern zeigt eine andere Körperhaltung und andere Kleidung. Auffällig ist ihr Fächer aus Pfauenfedern.

**67/21 Ludovicus 4. Barbatus Comes Palat. Rheni Elector**

Ammans Zeichnung von Ludwig III. und seinen beiden Ehefrauen ist eine völlige Neuschöpfung und hat keine Gemeinsamkeiten mit der Darstellung im Fürstenzyklus. Der Hintergrund mit Schiffen auf dem Meer spielt auf seine Pilgerreise in Heilige Land an • Musée du Louvre 620 C: *dans le fond un port de mer*

Da die ursprüngliche Zählung Ammans nicht mit der Zählung der Kurfürsten übereinstimmt, wurden für die Aufnahmen Münnichs die Zählungen bei Ludwig III., IV. und V. retuschiert.

**68/22 Ludovicus 5. Comes Pal. Rheni Elector**

Auch die Zeichnung Ludwigs IV. ist eine Neuschöpfung, wobei evtl. die Form der Haube bei Ludwigs Gemahlin einen leichten Anklang an die Darstellung im Fürstenzyklus erkennen lässt. Musée du Louvre 621 C: *dans le fond représente l'intérieur d'un palais.*

**69/23 Fridericus I. Comes Pal. Rheni Elector**

Völlige Neuschöpfung Ammans, der Hintergrund erinnert an Altdorfers Alexanderschlacht.

**70/24 Philippus Comes Palatinus Rheni Elector**

Völlige Neuschöpfung Ammans.

**71/26 Rupertus Comes Palatinus Rheni Dux Bavariae**

**72/27 Philippus Comes Palat. Rheni, Dux Bavariae, summus Caesarei Exercitus Imperator, Anno MDXXIX**

Beide Porträts sind nicht Bestandteil des Fürstenzyklus, vor allem weil keiner der beiden zur Regierung und zu Amt und Würden gekommen ist. Die Beschreibung von Musée du Louvre 622 C *dans le fond un combat et une incendie* trifft sowohl auf die Zeichnung des Kurfürsten Philipp als auch auf die des Pfalzgrafen Ruprecht, seines Sohns, zu. Ruprechts Zeichnung ist allerdings angesichts seines tatsächlichen Alters – er starb mit 23 – sehr überzeichnet. Das lässt



*Jost Amman: Kurfürst Philipp und seine Gemahlin Margarethe von Bayern-Landshut. Tafel 24 des Amman'schen Stichwerks.*





Jost Amman (1539-1591): Kurfürst Ottheinrich und seine Gemahlin Susanna von Bayern. Anachronistische Vereinigung des Ehepaars - als er Kurfürst wurde, war sie bereits 13 Jahre tot. Radierung, 19 x 13,6 cm. Bretten, Museum im Melanchthonhaus [CC BY-NC-SA]. Ein zweites Exemplar in der Sammlung des Historischen Vereins Neuburg an der Donau (G 978). Dieses Blatt aus der Serie Ammans zur Rezeption des Fürstenzyklus im Königssaal des Heidelberger Schlosses (siehe oben [Kap. 2.10.1](#)).



Kurfürst Ottheinrich und seine Gemahlin Susanna von Bayern. Zeichnung von Jost Ammann (?), 1559. G. Poensgen (Hg.), *Ottheinrich* (1956), S. 57. mit Standortangabe „Ehemals Dresden, Sächsisches Königshaus“. Offensichtlich eine Vorzeichnung. Oben „In dye feldung mecht ir machen was ir weld“, neben den Personen „Otto Heinrich 1559“ und „Susanna“, unten „nascitur 4 Idus Aprilis 1502 / Obiit Idibus Febr. A. C. 1559“ und die Devise „cum tempore“. Auch hier steht Ottheinrichs Gemahlin Susanna links hinter dem Fürsten, aber der Fürst selbst ist seitenverkehrt dargestellt und hält den Reichsapfel in der Rechten und das Schwert in der Linken. In dieser Haltung entspricht er sowohl dem Porträt in Schloss Liebenstein (Gotha) als auch dem im Heidelberger Fürstzenyklus.

darauf schließen, dass man ihn, zumindest im Nachhinein, als Hoffnungsträger kurpfälzischer Größe gesehen hat.

**73/25 Ludovicus 6. Pacificus Comes Palat. Rheni Elector**

Die Darstellung Ludwigs V. folgt dem im Fürstenzyklus vorgegebenen Muster, nur der Fürstenhut ist mit einem höheren Pelzrand gezeichnet. Die Darstellung seiner Frau Sibylle ist indessen ganz anders. Die Schlachtszene im Hintergrund könnte sich auf seinen Erfolg in der Niederschlagung des Bauernkriegs beziehen.

**74/28 Fridericus 2. Comes Palat. Rheni Elector**

Auch bei Friedrich II. will sich Amman offenbar nicht von der klassischen Ikonografie lösen, der Fürst hält sein Schwert allerdings fast lässig über der Schulter. Die Gemahlin Dorothea ist klassisch mit der Königskrone gezeichnet. Den Hintergrund nimmt eine Renaissance-Architektur ein, von der der Rundtempel an Bramantes Tempietto erinnert.

**75/29 Otto Henricus Comes Palat. Rheni Elector**

Das Blatt mit Ottheinrich und seiner Gemahlin Susanna folgt der Vorgabe des Fürstenzyklus, nur ist Ottheinrich nicht nach rechts, sondern nach links, zu Susanna hin gewendet. Das entspricht der anderen Zeichnung Ammans, die als Vorzeichnung angesehen werden kann. Den Hintergrund nimmt ein Reisewagen mit Geleitzug und eine Burg auf einem Hügel ein.

**76/30 Fridericus 3. Comes Palat. Rheni Elector**

Amman wandelt bei diesem Porträt in Einzelheiten ab: Friedrich III. trägt keinen Fürstenhut, die Armhaltung der beiden Ehefrauen ist vertauscht, während die Kopbedeckungen durchaus ähnlich sind. Den Hintergrund füllt der Künstler mit der Präsentation von Kriegsgerät in einer Säulenhalle und der Belagerung einer Burg.

**77/31 Ludovicus 8. Comes Palat. Rheni Elector**

Das letzte Doppelporträt Ammans dürfte – im Gegensatz zum Bild des Fürstenzyklus – noch zu Lebzeiten Ludwigs hergestellt worden sein, da nur seine erste Gemahlin Elisabeth von Hessen abgebildet ist. Das Ehepaar steht unter einem Rundbogen, in dem eine Girlande aufgehängt ist und der den Blick auf das Heidelberger Schloss öffnet. Auf dem Bild fehlt allerdings der Glockenturm, was v. Neuenstein damit begründet, dass er abgebrannt und noch nicht wieder aufgebaut sei. Vor dem Ehepaar stehen die beiden Kinder Friedrich und Christine.

## 78/- Ludovicus Palatinus Rheni, Dux Bavariae, Comes Veldensis

Nach der Titelzeile des Stichs handelt es sich um Ludwig den Schwarzen von Zweibrücken-Veldenz.

Wohl nur eine Erwähnung wert ist die Beobachtung, dass 10 Wappen den Löwen heraldisch oben rechts und 10 heraldisch oben links zeigen - bis Ruprecht I. durchgängig in der ersten, ab Kurfürst Philipp durchgängig in der zweiten Version.

K. Pilz zitiert in seinem Aufsatz über Amman den zwischen Kurfürst Ludwig VI. und dem Frankfurter Verleger Sigmund Feyerabend geschlossenen Vertrag vom 31. Juli 1581.<sup>344</sup> Danach sollten - so Pilz - *die Bildnisse der Fürsten und ihrer Gemahlinnen [...] in der Form der französischen Könige, die von Amman aus dem Nachlass des Solis* herausgegeben worden waren, gestaltet werden. Das ist zunächst eine 1576 erschienene Folge von Porträts der französischen Könige,<sup>345</sup> die allerdings die Monarchen nur im Brustbild zeigt und von dieser Ikonografie her als unmittelbares Vorbild ausscheidet. Dass Amman den Stil seiner Porträts beibehalten hat, mag noch als „Mode“ anzusehen sein oder als persönliche Handschrift, was jedoch die Porträtreihe der Pfälzer Fürsten mit der der französischen Könige gemeinsam hat, ist die Zurückführung der Dynastie auf einen allerersten mythischen Stammvater im Bereich der Geschichte der Völkerwanderungszeit. Bei den französischen Königen sind das *Pharamundus*, Sohn des *Marcomirus*,<sup>346</sup> ein Herzog der Ostfranken, der in Würzburg zum König gewählt worden sein soll, sein Sohn *Claudius / Clodio*, der seinem Vater im Jahr 429 nachgefolgt sein soll, und schließlich dessen Sohn *Meroveus* (Merowech), der auch in der modernen Forschung als Stammvater zumindest der Merowinger gilt.

Nur als Randbemerkung sei hier festgestellt, dass der Auftraggeber, Ludwig VI., ganz im Geist seiner Zeit keinen großen Unterschied machte zwischen denen, die wir heute Franken- oder Merowingerkönige nennen und den eigentlich französischen Königen.<sup>347</sup>

Hier liegt wohl der Punkt, auf den Ludwig VI. Amman bei seinem Auftrag an ihn und Feyerabend festlegte: Die Herleitung der Dynastie aus einer konkreten historischen Konstellation, nämlich der des agilolfingischen Stammesherzogtums der Merowingerzeit. Dafür bot Aventin die nötige Grundlage, da war die Renaissance der 1570er Jahre von

---

344 K. Pilz, Amman (1940) S. 210 nach GLA Karlsruhe, Kopialbuch 852, f. 248.

345 Solis, Virgil; Amman, Jost: *Effigies regum Francorum omnium: a Pharamundo ad Henricum usque tertium, ad virum, quantum fieri potuit, expressae; accessit epitome chronikon, eorum vitas & gesta breviter complectens. Noribergae, 1576.*

346 In der Kaiser- und Weltchronik des Anton Reißner (von 1556), die Pfalzgraf Johann Casimir wohl 1573 erwarb, beginnt die Reihe der französischen Könige mit Warmund, der 417 das Königtum angetreten und 14 Jahre regiert haben sollte. Ub Heidelberg, Cpg 102, f. 18r.

347 Fischer, *Collectio* (1781) S. 42: *Vf gleichermassen khann man von dem Franzosischen König, und dero uf und abgang sagen, von des ersten Clodau des ersten Christlichen Kinigs vorEltern wollen wir dissmahl auch nit vil sagen ...*

etwas mehr wissenschaftlichem Ehrgeiz beseelt als die spätmittelalterliche Chronistik eines Andreas von Regensburg.

Das einzige Problem, das Amman lösen musste, war die Tatsache, dass die Ahnenreihe Karls des Großen bei seinen französischen Königen eigentlich die selbe hätte sein müssen wie bei seiner Stammlinie der pfälzischen Dynastie. Das wiederum ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. In der Mitte des 17. Jahrhunderts scheint dieses Problem allerdings

dahin gehend gelöst worden zu sein, dass Pharamund, der angeblich erste König der Franken, kurzerhand zum Stammvater der Bayernherzöge gemacht wurde.<sup>348</sup>

Die Intention des Amman'schen Zyklus geht weit über die einer rein ornamental verfassten Figurenfolge aus Gegenwart, Vergangenheit und Vorzeit hinaus. Sie entspricht der des „alten“ Heidelberger Fürstenzyklus, die fürstlichen Vorfahren zur Repräsentation der Dynastie vorzuweisen. Das erklärt die doch deutliche Anlehnung an einige der dortigen Porträts. Für dieses Vorhaben galt es allerdings, ein neueres und moderneres Medium zu nutzen als die klassischen im großen Saal präsentierten Fürstenporträts. Das würde das Abbrechen des klassischen Porträtzyklus im Königssaal nach Ludwig VI. erklären.

Auffällig ist indessen der Rekurs nicht nur – wie ihn gemeinsam der Fürstenzyklus und die Figurenreihe am Friedrichsbau zeigen – auf Otto, den ersten Bayernherzog aus dem Haus der Wittelsbacher, und auch nicht, wie die Figurenreihe zeigt, „nur“ auf Karl den

Großen als Ahnherrn, sondern die Einbeziehung der gesamten in der historischen Forschung des Humanismus erarbeiteten Vorgeschichte, in der dann auch irgendwann die Karolinger auftreten.

Zum dritten sind, wie bereits erwähnt, die gekrönten Häupter Ottos von Ungarn, Ludwigs des Bayern und Christophs von Dänemark nicht im Zyklus Ammans vertreten. Das zeugt von einer Konzentration eben auf die originäre pfälzische Stammreihe, für die – historisch natürlich unkorrekt – diese edle Herkunft in Anspruch genommen wird.



*König Johann der Gute (Jean le Bon, reg. 1350 - 1364) in Solis und Ammans Reihe der französischen Könige. Jean le Bon war der Ur-Urgroßvater von Kurfürst Philipp. BSB München.*

<sup>348</sup> Stammbaum der in Bayern regierenden Fürsten, verfasst von Philipp Ludwig Hofmann etc., 1649, erwähnt in Denkmäler und Erinnerungen S. 124, Nr. 1323.

Dass, zum vierten, Ludwig VI. als Auftraggeber ausdrücklich den Stil der französischen Königsreihe „geordert“ hat, spricht für eine kontinuierliche Überhöhung des Gedankens der Königswürdigkeit. Damit wiederum hat Ammans Zyklus die selbe Grundaussage wie der Fürstenzyklus.

Schließlich und endlich muss noch einmal auf die heutige Benennung dieser Folge zurückgekommen werden. Es ist richtig, dass für den Auftraggeber wie für Amman das pfälzische Fürstenhaus in Tradition und tatsächlicher Herkunft ein bayerisches Fürstenhaus war. Dessen ungeachtet sollte für das 21. Jahrhundert auch diese Folge nach dem pfälzischen Haus benannt sein, zumal nach Ludwig II. kein einziger Bayernherzog mehr darin vorkommt.

## 2.9.9 Einordnung: Formen des fürstlichen Ahnenkults

Solche Ahnenzyklen gehörten zum Standardrepertoire der fürstlichen Repräsentation - im Übrigen noch bis ins 19. Jahrhundert. In ihnen wurde die Memoria als zentrales Moment adligen Selbstverständnisses gefeiert, die Vorfahrenschaft war bei allen Gelegenheiten präsent, so wie sie in der Grablege im liturgischen Bereich präsent war. Im bayerischen Bereich sind da als Parallelen die Handschrift „CXCIV Abbildungen aus dem Regentenhaus Pfalzbayern mit Text in Prosa und Versen“ aus dem 16. Jahrhundert<sup>349</sup> (mit dem üblichen humanistischen Rekurs auf den edlen Römer „Bavarius“, dem natürlich das weiß-blaue Wappen beigegeben ist) sowie die Ahnengalerie in der Münchner Residenz, die bei den frühen Karolingern beginnt, zu nennen. In allen diesen Zyklen werden Mitglieder des wittelsbachischen Hauses sowohl aus der pfälzischen als auch aus der bayerischen Linie gefeiert. Schwerpunkte werden gesetzt, aber keine Trennlinien gezogen.

Bemerkenswert indessen – und das kann nicht genug herausgestellt werden – ist, dass im Heidelberger Fürstenzyklus nicht nur die männlichen Familienoberhäupter dargestellt werden, sondern grundsätzlich auch die Ehefrauen. Sie sind es zu ihrer Zeit, die die Verbindung zu den königlichen oder zumindest fürstlichen



*Ahnengalerie in der Münchener Residenz*

<sup>349</sup> Bayer. Staatsbibliothek, Hs cgm1604



Julius Zimmermann, Sibylle (1489-1519), Gemahlin des Kurfürsten Ludwig V., um 1851/54, Bayerische Staatsgemäldesammlungen - Neue Pinakothek, München, URL: <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/rqxN-pzbGuW> (Zuletzt aktualisiert am 10.09.2020)

Familien des europäischen Hochadels herstellen, die damit das Netzwerk begründen, das dem Selbstverständnis der Wittelsbacher in Heidelberg zu Grunde liegt.

Diese Aufnahme der Ehefrauen wird nur in Einzelfällen in dem 1501 in Landshut gefertigten Stammbaum der Wittelsbacher aufgegriffen, einem Werk, das die gesamte „Blutlinie“ des Hauses von den sagenhaften Anfängen bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts darstellt. Es ist ein eigenständiges Werk, das aus einem großforma-



Julius Zimmermann, Dorothea (1520-1580), Gemahlin der Kurfürsten Friedrich II., um 1851/54, Bayerische Staatsgemäldesammlungen - Neue Pinakothek, München, URL: <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/lapG9oYJxZn> (Zuletzt aktualisiert am 10.09.2020)

tigen Stammbaum und einem gedruckten erklärenden Text besteht.<sup>350</sup>

Dieser zählt letztendlich nur die Fürsten auf, die der sagenhaften Vorzeit ebenso wie die der ruhmreichen Gegenwart. Wie Andreas von Regensburg beginnt der Chronist mit den sagenhaften Vorfahren Norix, *ein sun Archeleaus / den etlich Hercules nennen geporen auß dem armenischen künigklichen geschlecht*, und Bavaire und zählt dann die rheinischen Pfalzgrafen von Rudolf I. bis Philipp mitsamt den Linien in Simmern und Zweibrücken als

<sup>350</sup> Stammbaum abgebildet in Niederbayerns Reich Herzöge S. 59 nach dem Original im Bayer. Nationalmuseum, die Schrift „Chronik und [...] Stamm der [...] Pfalzgrafen“ wird als erklärender Text zu diesem Stammbaum gewertet. G. Leidinger, Chronik und Stamm (1901), S. 7.

die ältere Linie des Hauses auf. Nach der Auflistung der Bayernherzöge würdigt der Chronist – *damit man das fürstlich geplut der gemellten pfaltzgrafen bey Rein / unn hertzogen in bairen sovill durchleüchtiger erkenne wie sie herkommen und erwachsen sind* – den hohen Rang des Gesamthauses, indem er *zwaintzig heyliger person die des rechten geplüts sind*, aufzählt.<sup>351</sup> Es wundert nicht, dass in der historischen Realität kein einziger davon zum Haus Wittelsbach gehört.<sup>352</sup> Die damit betonte tiefe Verbundenheit zur Kirche wird noch einmal aufgegriffen bei den Verwandten des Kurfürsten Philipp, die als Erzbischöfe und Bischöfe von Köln, Magdeburg, Bremen, Straßburg, Regensburg und Freising aufgezählt werden.<sup>353</sup>

Eine andere, politischere Funktion hat schließlich der Ahnenzyklus am Friedrichsbau in Heidelberg. Dessen Auswahl stand unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung sowohl für den Aufbau des kurpfälzischen Territoriums und der pfälzischen Repräsentation, als auch für die Reformation, als deren Exponent sich der Bauherr Friedrich IV. präsentiert. Die Frauen waren in dieser auf 16 Figuren beschränkten Darstellung verzichtbar.

Auch der Gemäldezyklus im Rittersaal des Mannheimer Schlosses ist nicht mit dieser umfassenden Ahnenverehrung zu vergleichen, da er ausschließlich die Vorfahrenreihe des regierenden Fürsten aus dem Haus Neuburg als Bauherrn feiert.<sup>354</sup>

Schließlich ist hier auch der Ort, kurz auf eine Fortsetzung dieser Art des Ahnenkults zu verweisen. Der 1824 geborene bayerische Historienmaler Julius Zimmermann setzte in seinen Ahnenbildern des wittelsbachischen Hauses diese Tradition noch einmal fort. Das ist zunächst logisch, denn das bayerische Königshaus des 19. Jahrhunderts geht schließlich auf Herzog Christian I. (1598 - 1654), den Enkel des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken, dann Herzog von Neuburg, und ersten Herzog von Birkenfeld, zurück. Das dürfte verantwortlich dafür gewesen sein, dass in der Ahnengalerie das Haus Neuburg gebührend gewürdigt wurde.

Allen voran stehen die Porträts Zimmermanns von Herzog Stephan (1385 - 1549) und seiner Gemahlin Anna von Veldenz (1390 - 1439), die diese Linie begründeten.<sup>355</sup> Auch Johanna von Croy (1435 - 1504), die Gemahlin Ludwigs des Schwarzen, gehört hierher.<sup>356</sup> Dann aber werden Johann I. und Johann II. von Zweibrücken jüngere Linie (1550 - 1604 bzw. 1584 - 1635) sowie die Gemahlin Johanns I., Magdalena von Jülich und Berg in neu geschaffenen Porträts verewigt.<sup>357</sup> Das kann wiederum mit der Verbindung der

---

351 Chronik und Stamm, S. 5v.

352 G. Leidinger, Chronik und Stamm (1901), S. 9f.

353 Ebd. f. bjj / S. 9r f.

354 Zum Fürstenzyklus im Rittersaal des Mannheimer Schlosses ausführlich unten das Kap. 3.4.5.

355 A. Bayersdorfer, Schleissheim (1875), Nr. 88/89.

356 Ebd. Nr. 111.

357 Ebd. Nr. 118, 119, 120.



beiden Pfalzgrafen mit Herzog Philipp Ludwig von Neuburg und dessen Sohn Wolfgang Wilhelm erklärt werden. Auch Sibylle, die 1519 verstorbene Gemahlin des Kurfürsten Ludwig V.,<sup>358</sup> ist schließlich eine Bayerntochter. Das jedoch kann man von Dorothea und Elisabeth, den Gemahlinnen der Kurfürsten Friedrich II. und Ludwig VI. nicht sagen.<sup>359</sup>

Das 19. Jahrhundert ließ es sich also angelegen sein, eventuelle Lücken in der bildhaften Darstellung der Vergangenheit „stilecht“ zu schließen - auch um den Eindruck zu erwecken, diese Lücken hätten nie bestanden. Das wiederum weist bereits auf die Rekonstruktionspläne des Heidelberger Schlosses voraus.

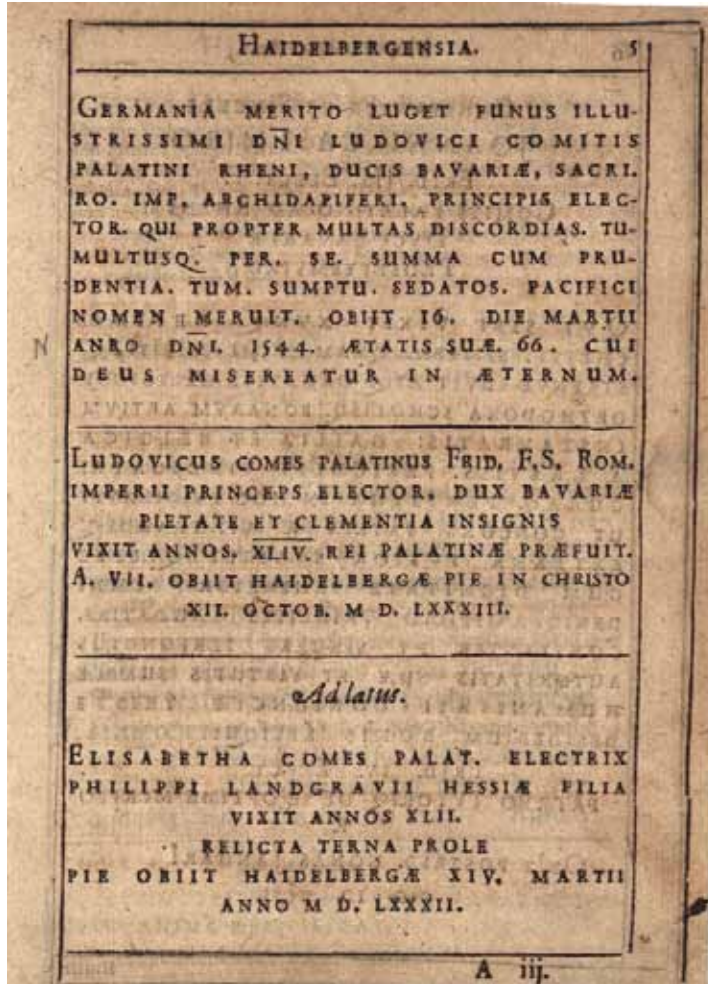
Der Verfasser dieser Zeilen erlaubt sich an dieser Stelle, eine Vision zu formulieren: Um den Rang Heidelbergs und seines Schlosses als zentralen Ort der wittelsbachischen Geschichte herauszustellen und den Glanz der alten Residenz erlebbar zu machen, müsste eine Visualisierung des Fürstenzyklus nach Heidelberg „zurück“ – und in den Königssaal, den zentralen Ort der fürstlichen Repräsentation des 16. Jahrhunderts.

---

358 Ebd. Nr. 83.

359 Ebd. Nr. 85 und 97.





Melchior Adam, die Inschriften der Epitaphien für Ludwig V., Ludwig VI. und Elisabeth von Hessen, die Gemahlin Ludwigs VI. (s. 5).

## 2.10 Fürstliche Memoria: Grablegen

*Die Heiliggeistkirche in Heidelberg wurde mit Kurfürst Ruprecht III. (+1410) zur Grablege der Pfalzgrafen und Kurfürsten. Sie umfasste insgesamt 54 Grabstätten, von denen aus dem Schutt der Zerstörung von 1693 nur das Grabmal des Stiftsgründers Ruprecht III. und seiner Gemahlin geborgen und wieder aufgerichtet wurde. Hier waren die Verstorbenen gegenwärtig, hier wurde zu bestimmten Anlässen die Memoria gepflegt.*

*Die Wahl anderer Grablegen beruht entweder auf historischen Gegebenheiten (Klosterkirche Schönau) regionalen Präferenzen (Neustadt/W. oder Amberg) oder geht auf eine bewusste ZURÜCKNAHME der eigenen Persönlichkeit zurück (Klosterkirche der Franziskaner).*

### 2.10.1 Die Grabmäler in der Heiliggeistkirche

Mit der Gründung des Stifts zum Heiligen Geist und der Bestimmung als Grablege der Pfalzgrafen bei Rhein wurde die Heiliggeistkirche in der Stadt die zentrale Memoria der fürstlichen Familie. Bis auf wenige Ausnahmen wurden alle Familienmitglieder hier bestattet. Im Zug der Zerstörung der Stadt 1693 wurden auch die Grabmäler und Epitaphien kurz und klein geschlagen, eine genauere Darstellung der Grablege aus dem 16. oder 17. Jahrhundert ist nicht überliefert. Die regierenden Kurfürsten und ihre Familien wurden im Wesentlichen in engeren Chor bzw. zwischen den Säulen des Chorumgangs beigesetzt, der Chorumgang selbst wird in den Quellen als „extra choro“ bezeichnet.

Die zentrale Stelle, vor dem Hochaltar,<sup>360</sup> nahm das Grab des Stiftsgründers und Spitzenahnen der Kurfürsten, Kurfürst Ruprecht III., als deutscher König Ruprecht I., ein. Quadt von Kinckelbach berichtete 1609:

*Pfaltzgraff Ruprecht der Römische König [...] der auch oben im Chor seine begrebnus hat. alda sindt auch neben anderer Pfaltzgrauen begrebnussen diese folgenden uffs herlichst und kunstlichst zugericht: Pfaltzgraff Fridrichs 2. mitten und unden im Chor / Hertzog Ott Heinrichs zu oberst im Chor / und noch kunstiger Friderici Pii an der Sutder seiten / uffs alerherrlichst aber Luduici und Casimiri uff der Nordseiten.<sup>361</sup>*

Dem folgte auch M. Huffs Schmid in seinem Aufsatz von 1920. Aus der Schilderung bei Quadt v. Kinckelbach lässt sich entnehmen, dass die Epithaphe von Ottheinrich, Friedrich III., Ludwig VI. und Johann Casimir (samt ihren Gemahlinnen) prächtige und re-

<sup>360</sup> M. Huffs Schmid, Heiliggeistkirche (1920), S. 196 nach Trithemius: „in medio ecclesiae spiritus sancti choro“. Die ursprüngliche Ausrichtung war mit den Füßen zum Chor.

<sup>361</sup> Quadt v. Kinckelbach, Teutscher Nation Herligkeit (1609), S. 141f.



*Epitaph Ruprechts III. und seiner Gemahlin Elisabeth v. Zollern in der Heiliggeistkirche Heidelberg*

präsentative Wand-Epitaphen waren, Ruprecht III. und Friedrich II. (wieder samt ihren Gemahlinnen) in Hochgräbern beigesetzt waren.

Im Gegensatz zu M. Huffschnid ist jedoch eher nicht davon auszugehen, dass zumindest die höherrangigen Verstorbenen unter einfachen Bodenplatten lagen.<sup>362</sup> Das widerspricht zunächst der Lage zwischen den Säulen, die Huffschnid aus einem Akt zitiert, widerspricht auch der Bedeutung von *in cippo*, was zunächst Grabsäule und damit eher ebenfalls ein Hochgrab oder ein aufrecht stehendes Epitaph bedeutet.

Die genaue Zahl der hier Bestatteten lässt sich nicht rekonstruieren. Nach Huffschnid wurden bei den Restaurierungsarbeiten 1886 54 Grabstätten gefunden, davon waren 19 ummauert. Zwischen den zehn Säulen befanden sich 21 Grabstätten, davon waren 17 ummauert, im Chorumgang fanden sich 33 Grabstätten, von denen 2 ummauert waren. Insgesamt wurden 60 Schädel gefunden.

Die vollständigste zeitgenössische Aufzählung der Grabmäler findet sich bei Melchior Adam: *Apographum Monumentorum Haidelbergensium - Heidelberg, 1612*. Die Zahl der 21 Gräber, die er referiert, entspricht dem archäologischen Befund; die vier nicht ummauerten Gräber dürften den Nummern 14 und 19 bis 21 der folgenden Aufstellung zuzuordnen sein.<sup>363</sup>

<sup>362</sup> M. Huffschnid, *Heiliggeistkirche* (1920), S. 195.

<sup>363</sup> Allerdings fehlen bei Adam die Gräber Ruprechts „des Engländers“ und Philipps, des Bruders von Ottheinrich. Siehe unten.

Diese Aufzählung wurde für die folgende Übersicht ergänzt durch Hentzners Angaben aus dessen *Itinerarium Germaniae, Galliae, Angliae, Italiae* (ebenfalls 1612)<sup>364</sup>, der 11 dieser Grabmäler beschreibt, und die Zuordnungen der erhaltenen Bruchstücke durch Albert Mays 1892.<sup>365</sup>

Wie erwähnt, rekonstruierte Mays zumindest für die Grabmäler Ruprechts III. Friedrichs II., Friedrichs III., Ludwigs VI. und Johann Casimirs plausible Aufstellungsorte.<sup>366</sup> Adams Reihenfolge unterliegt einer Ordnung, die nicht mehr nachzuvollziehen ist: Ludwig V. steht, wie nachfolgende Auflistung zeigt, an 3. Stelle, seine Frau Sibylla an 8., sein Vater Philipp an 10., dessen Gemahlin Margarete an 16. Philipp und Margarethe wurden aber unmittelbar nebeneinander beigesetzt.<sup>367</sup>

Adam zitiert die Grabschriften in dieser Reihenfolge (in Klammern die Seitenzahlen):

1. Maria von Brandenburg (3),
2. Friedrich III. (4),
3. Ludwig V. (5),
4. Ludwig VI. (5),
5. Elisabeth von Hessen (*ad latus*, 5),
6. Johann Casimir (6),
7. Friedrich II. und Dorothea (7),
8. Sibylla von Bayern, Gem. Ludwigs V. (7),
9. [Ludwig III.] (*in cippo*, 7),
10. Philipp (8),
11. Ludwig IV. (8),
12. Mechthild v. Savoyen (8),
13. Ruprecht III. und Elisabeth v. Nürnberg (9),
14. ungenannter Knabe (9),
15. Ludwig v. Södermanland, Enkel Ludwigs VI. (9),
16. Margarete von Bayern-Landshut, Gem. Philipps (10),
17. Elisabeth (1552, 10),
18. Ottheinrich (10),

---

364 Paul Hentzner, *Itinerarium Germaniae, Galliae, Angliae, Italiae* (1612) S. 178ff. Im Text sind seine Angaben mit (H.) bezeichnet.

365 A. Mays, Verzeichniss (1892).

366 A. Mays' Zählung in seiner Beschreibung folgt dagegen, wie die hier nachstehende Übersicht, der Chronologie.

367 D. Pareus, *Historia Palatina* (1633), S. 248: Philipp wurde *iuxta tumulum conjugis suae Margarethae* bestattet.

19. Moritz Christian (11),
20. Anna Leonora (11),
21. Ludwig Wilhelm, alle drei Kinder Friedrichs IV. (11),
22. Wolfgang (außerhalb des Chors, 11).

An diese bis 1612 aufgestellten und notierten Gräber schlossen sich noch bis zur Zerstörung 1693 an:

- (23.) Friedrich IV.
- (24.) Karl Ludwig
- (25.) Charlotte von Hessen-Kassel
- (26.) Karl II.

Zur besseren Übersichtlichkeit folgt hier die Übersicht in chronologischer Folge:<sup>368</sup>

Kg. Ruprecht (*Robertus*) v. d. Pfalz, + 1410, m. s. Gemahlin Elisabeth v. Zollern (*Norici Montis Burggravia*);

Die Inschrift war im 19. Jahrhundert von v. Stillfried als Umschrift rekonstruiert worden, erwies sich aber als gesonderte Steinplatte, von der zwei Bruchstücke erhalten sind. Die Inschrift darauf in „*altrömischen Uncialien*“ und offenbar erst vom Ende des 15. Jahrhunderts.<sup>369</sup>

Nach 1886 stand die Grabplatte noch an der Nordwand des Chors und wurde wohl erst 1936 an die derzeitige Stelle versetzt.

Ludwig III. (+1436)

Eine in den Boden eingelassene, vermutlich sehr abgetretene Grabplatte, von der nur die Reste der In- oder Umschrift „*princeps elector, bavariae dux, cuius anima requiescat...*“ überliefert sind.<sup>370</sup>

Mechthild v. Savoyen, +1438;

Nur die Inschrift überliefert.

Ruprecht „der Engländer“, +1426<sup>371</sup>

Ludwig IV. (iunior), +1449 (*zu seinem vatter gelegt*<sup>372</sup>)

Nur die Inschrift überliefert.

Philipp, + 1508;

---

368 Die Grabinschriften finden sich in [Anhang X](#).

369 A. Mays, Verzeichniss (1892) S. 157.

370 M. Adam, Apographum (1612) S. 7; M. Huffschnid identifiziert S. 198 die Platte mit der Ludwigs III., da „*die Grabschrift aller anderen ... bekannt sind*“.

371 M. Huffschnid, Heiliggeist (1920) S. 198 nach Annales univers., Cod. Heidelberg. 362, 2, 52 aus dem Universitätsarchiv.

372 M. Huffschnid, Heiliggeist (1920) S. 198 nach Witekind, Genealogie vnd Herkommen der Churfürsten auch Pfaltzgrauen bei Rhein.

Nur die Inschrift überliefert. Von seinem Grab und dem seiner Gemahlin waren um 1750 zumindest noch diese Inschriften erhalten.<sup>373</sup>

Margarethe von Bayern-Landshut, + 1501;

Nur die Inschrift überliefert.

Ludwig V., + 1544;

Nach Hentzner eine Platte aus Bronze (*orichalco*)<sup>374</sup>, diese 1547 von Lorenz Lechler gefertigt.<sup>375</sup>

Sibylla v. Bayern, + 1519;

Nur die Inschrift überliefert.

Friedrich II., + 1556 und seine Gemahlin Dorothea v. Dänemark, o.J., das Grabmal errichtet von Friedrich III. 1562, noch zu Dorotheas Lebzeiten, westlich vor dem Hochgrab Ruprechts III.,<sup>376</sup>

Erhalten sind ein Alabaster- und ein Marmorbruchstück von den Schleswig'schen Löwen aus dem dänischen Wappen.<sup>377</sup>

Wolfgang, + 1558, das Grabmal errichtet von Friedrich III., außerhalb des Chors;

Nach Mays könnte eine Sandsteinplatte mit einer geharnischten Figur, lebensgroß, zu diesem Grab gehören. „*Auffallen muss die äußerste Einfachheit der Tracht, der Mangel jedes Schmucks und selbst eines Wappens.*“<sup>378</sup>

Ottheinrich, + 1559;

aus schwarzem und weißem Marmor, mit Alabasterfiguren geschmückt. (H.)

Die ursprünglichen Figuren sollen wegen ihrer Laszivität und Dirnenhaftigkeit (*lasciviam ac cultum meretricium ostentarent*) Anstoß erregt haben und wurden mit Cherubim und „*sieben Jungfrauen*“ identifiziert. Auf Einspruch des Pastors Johann Flinner ließ Ottheinrich, zu dessen Lebzeiten das Grabmal errichtet worden war, die Figuren entfernen.<sup>379</sup> Nach dem aufgefundenen Bruchstück einer „*Hand, welche auf dem oberen Theile eines mit kurzlockigen Haaren bedeckten (männlichen)*“

---

373 M. Huffs Schmid, Heiliggeist (1929), S. 198, Wickenburg, Thesaurus Palatinus 1,1, f. 27r - 27v.

374 *orichalcus* ist gewöhnlich Messing, doch dürfte es sich schon auf Gründen der Repräsentation um Bronze handeln.

375 M. Huffs Schmid, Heiliggeist (1920) S. 199 mit Zitat aus Hampe, Nürnberger Ratsverlässe 1, S. 393f, Nr. 2825, 2816.

376 M. Huffs Schmid, Heiliggeist (1920), S. 199; Weech, Ottheinrich, ZGO 25 (1873) S. 272: Vorgesehen war, „*daz grab bey oder an des negst abgestorbenen pfaltzgraf Ludwigs, churfürsten löblicher dechnus monumentum zu machen oder wo man des sunst den gelegnisten platz findet*“. In diesem Fall wurde die Option „sunst“ verwirklicht.

377 A. Mays, Verzeichniss (1892), S. 158.

378 A. Mays, Verzeichniss (1892) S. 168

379 A. Mays, Verzeichniss (1892), S. 160 nach H. Altling, Historia ecclesiastica (1701), S. 173.



*Kopfes ruht*“, glaubte Mays die „Cherubim“ mit Atlanten identifizieren zu können. Gegenstück dazu könnten – so Mays – nicht „*Jungfrauen*“, sondern Karyatiden gewesen sein, die er im Grabmal des Grafen Georg II. von Erbach, gestorben 1605, in Michelstadt zu erkennen meinte.<sup>380</sup> Ein weiteres Bruchstück ist „*ein nackter männlicher Oberkörper von ungefähr 1/6 Lebensgröße mit starkem Barte, wozu leider das Gesicht fehlt, und an seiner Seite eine bekleidete weibliche Gestalt, in Hochrelief*“. Hier meint Mays die Darstellung eines Jüngsten Gerichts zu erkennen.<sup>381</sup> Das genannte Bruchstück von Hand und Kopfhaar allerdings mit dem von Zeiller genannten „*Wahrzeichen zwei Hände einander bei den Haaren haltende*“<sup>382</sup> zu identifizieren ist in höchstem Maß unlogisch. Zeiller hat das ganze Grabmal gesehen und wird schwerlich ein im Gesamtzusammenhang unbedeutendes Detail als „*Wahrzeichen*“ eigens genannt haben.

Huffschnid vermutet die Hauptteilnahme Alexander Colins an der Fertigung des Epitaphs, was jedoch nicht gegeben ist, da Colin schon 1559 nach Mecheln zurückkehrte.<sup>383</sup>

Pfalzgraf Philipp, +1548, nicht von Melchior Adam, wohl aber von Hentzner erwähnt:

Das Grabmal wurde 1550 von Ottheinrich, *frater amantissimus*, errichtet.<sup>384</sup>

*Die hier vorliegende Hand mit Ärmelkrause, einen Feldherrenstab haltend, schöne Arbeit von weißem Marmor* könnte nach Mays zu diesem Grabmal gehören.<sup>385</sup>

Friedrich III., +1576, und seine Gemahlin Maria von Brandenburg, + 1567;

Nach Hentzner aus Alabaster. Nach D. Pareus beieinander beigesetzt.

Ludwig VI., + 1583;

Nach Hentzner ohne Inschrift, die allerdings Adam zitiert. Das Grabmal wurde errichtet von dem Bildhauer Jeremias Schwarz aus Leonberg, der für das des Kurfürsten 700 Gulden, 1 Fuder Wein und 10 Malter Korn erhielt.<sup>386</sup>

Elisabeth von Hessen, + 1582

Nur die Inschrift überliefert. Nach A. Mays war die Grabschrift 1696 noch lesbar.

Elisabeth, +1562 im Alter von 4 ½ Monaten;

Platte aus Bronze mit Inschrift.

---

380 G. Schäfer, *Kunstdenkmäler Erbach* (1891), S. 179f. und Taf. 94.

381 A. Mays, *Verzeichniss* (1892) S. 159ff.

382 M. Zeiller, *Inventarium* (1632) S. 224.

383 M. Huffschnid, *Heiliggeist* (1920), S. 195. Colins Lebensweg bei J. Felmayer, *Colin* (NDB, 1957).

384 D. Pareus, *Historia Palatina* (1633), S. 253.

385 A. Mays, *Verzeichniss* (1892) S. 168.

386 M. Huffschnid, *Heiliggeist* (1920), S. 201.

Dorothea, \* 1576, + 1577;<sup>387</sup>

Ein Sohn des Herzogs Johann I. von Zweibrücken-Veldenz und seiner Gemahlin Magdalene von Jülich-Kleve-Berg, \*/+ 1588;<sup>388</sup>

Ludwig v. Südermanland, + 1583 im Alter von 2 Monaten;<sup>389</sup>

Johann Casimir, + 1592;

aus Alabaster und parischem Marmor mit Inschrift (H.)

Das Grabmal stand an der Nordseite des Chors, wurde im Auftrag des Kurfürsten Friedrich IV. errichtet und kostete 2251 Gulden, 14 Albus. Es scheint 1693 nicht zerstört worden zu sein und war im Dezember 1790 noch vorhanden.<sup>390</sup>

Elisabeth v. Sachsen, Gemahlin Johann Casimirs, +1590

„Außerhalb dem Chor“ beigesetzt, „gegenüber der Kanzel vor ihrem Kirchenstuhl“.<sup>391</sup>

Unbenannter Knabe, + 1583;

Maria, tot geborener Knabe und zwei tot geborene Mädchen, Kinder Johann Casimirs und Elisabeths von Sachsen.<sup>392</sup>

Friedrich IV., + 1610;<sup>393</sup>

Das Grabmal wurde 1614 - 1621 von Sebastian Götz aus Chur zum Preis von etwas über 6608 Gulden gefertigt, wovon etwa 3350 Gulden auf den Arbeitslohn des Künstlers entfallen.<sup>394</sup>

Anna Leonora, + 1600;

Von ihrem Grabmal könnte der *„vortrefflich und naturwahr gearbeitete Kopf nebst einem Teil des Oberkörpers von einer Leiche“* stammen.<sup>395</sup>

Ludwig Wilhelm, + 1600;

Nur die Inschrift überliefert.

Moritz Christian, + 1605;

---

387 M. Huffschnid, Heiliggeist (1920), S. 202.

388 M. Huffschnid, Heiliggeist (1920), S. 202. Auch Chr. Häutle, Genealogie (1870), S. 157 nennt ihn nur *Prinz*.

389 Enkel Ludwigs VI, Sohn seiner Tochter Anna Maria mit Herzog Karl von Södermanland.

390 M. Huffschnid, Heiliggeist (1920), S. 202.

391 M. Huffschnid, Heiliggeist (1920), S. 207, die Lage nach Waldschmidt, Altheidelberg (1909), S. 162.

392 M. Huffschnid, Heiliggeist (1920) S. 210f., im Ausschlussverfahren zugeordnet.

393 Melchior Adam konnte das Grabmal Friedrichs IV. noch nicht kennen, da es erst 1614 begonnen wurde. Mit den drei 1600 - 1605 gestorbenen Kindern endet seine Übersicht.

394 A. v. Oechelhäuser, Sebastian Götz, Mitteilungen 2 (1890) S. 239ff.

395 A. Mays, Verzeichniss (1892) S. 168

Nur die Inschrift überliefert.

Karl Ludwig, + 1680;

Die Eingeweide (ohne das Herz) wurden separat in einem Kästchen in einem Gewölbe neben dem Grab Friedrichs IV. beigesetzt.<sup>396</sup>

Charlotte von Hessen-Kassel, Gemahlin Karl Ludwigs (+1686);

Friderike Raugräfin zu Pfalz, \*1665, + 1674;

Ursprünglich 1677 in der eben begonnenen Konkordienkirche der Mannheimer Friedrichsburg beigesetzt.<sup>397</sup>

Karl II., +1685.

Von Hentzner erwähnt, aber offenbar fehlerhaft notiert<sup>398</sup> und so nicht zuzuordnen

*XI. Tumulus aus Stein der Anna, Gräfin von Friesland, die verstarb 1552, 12. Mai.*

Die Grabmäler wurden 1693 von den eingedrungenen französischen Soldaten zerstört, die Gräber selbst geöffnet und geplündert. Nach einem Bericht von 1696 an die kurfürstliche geistliche Gefällverwaltung in Frankfurt wurden bei einer Begehung des zerstörten Chors der Heiliggeistkirche „*die begräbnisse und monumenta nacheinand besichtigt, von welchen allen nur noch des Churfürsten Fried. Secundi und dessen gemahlin, sodann Churf. Ludovici gemahlin, so eine Landgrävin von Darmstadt gewesen und Pfalzgrafen Joh. Casimiri, dieses Ludovici bruders epitaphia noch zu lesen sind.*“ Anschließend wurde in der Klosterkirche der Kapuziner „*des Frid. victoriosi Grab daselbst auch besichtigt, worinnen noch einige Gebeine liegend, welche Hr. Pater Praeses, so in die Kruft gestiegen, zusammen geleet*“, anschließend die Gruft wieder mit Brettern verschlossen und das Grabgewölbe mit einem Stein verschlossen.<sup>399</sup>

Nachdem Kurfürst Johann Wilhelm 1701 zunächst angeordnet hatte, dass die Fragmente der Epitaphien aus der Mitte des Chors weggeräumt und zu den anderen an die Seiten des Chors gebracht werden sollten,<sup>400</sup> kam bald darauf die Anordnung, sie aus der Kirche zu entfernen und woanders aufzubewahren.<sup>401</sup> Die Entfernung gestaltete sich allerdings geradezu als eine zweite Zerstörung, da die Reste der Epitaphien „*mit solcher Ungeschicklich-*

---

396 M. Huffs Schmid, Heiliggeist (1920), S. 203. Danach auch die im Folgenden genannten Beisetzungen.

397 **Mannheimer Geschichtsblätter 1902, Sp. 13**

398 Anna von Ostfriesland war die zweite Gemahlin des Kurfürsten Ludwig VI. und verstarb 1621. Mangels Alternativen versah Häutle, Genealogie (1870) S. 55, ihren Begräbnisort Heiliggeistkirche mit einem Fragezeichen.

399 K. Lohmeyer, Grabmäler (1922) S. 161 nach GLA Karlsruhe, „Heydelberg Begräbnisse“. 1662 - 1701, Fasz. 164.

400 Ebd. S. 162 nach der selben Quelle.

401 Ebd. S. 162: „*und schließlich brachte man auch die besser erhaltenen Statuen an einen sicheren verwahrten Ort*“.

keit und bossheit abgebrochen, abgeworfen, und was noch ganz, völlig zerschlagen worden, da doch noch viel und schöne arbeit darbey gantz gewesen“. Der zur Rechenschaft gezogene Werkmeister begründete sein zerstörerisches Vorgehen mit der Festigkeit der Klammern, die die Einzelteile zusammenhielten.<sup>402</sup>

In der Kirche selbst waren nur noch das Grab Ruprechts III. und seiner Gemahlin Elisabeth sowie die Schriftplatten der Epitaphien des Kurfürsten Philipp und seiner Gemahlin verblieben.<sup>403</sup> Allerdings heißt es 1768, in der Kirche seien noch Grabmäler von mehreren Kurfürsten und Pfalzgrafen zu sehen.<sup>404</sup>

1790 wurde dann beim Abbruch der Mönchshofs-Kanzlei in deren Keller die Grabtafel Johann Casimirs, „6 Spannen breit und 4 und 3 Finger hoch“ aufgefunden; sie war „unten abgebrochen, deswegen die Inscription auch nicht mehr ganz zu lesen ist, oben am Eck, wo es anfängt Johanni, fehlt auch das Eck.“ Lohmeyer lokalisierte das Gebäude an der Ecke der Mönchgasse und der Heiliggeiststraße (bis 1947 Hirschgasse/ Hirschstraße), kannte allerdings die genaue Lage noch nicht. Es handelt sich bei der Mönchshof-Kanzlei um das heutige Schmitthenner-Haus, das 1790/91 von Nicolas de Pigage erbaut wurde.<sup>405</sup> Suchgrabungen hier in den Jahren 1957/58 brachten allerdings keine Ergebnisse.

## 2.10.2. Andere Grablegen

### **In der Kirche des Franziskanerklosters wurden beigesetzt:**

Elisabeth von Namur, + 1382, die erste Gemahlin Ruprechts I.

Friedrich I., +1476,

Friedrich I. ließ sich in einem Doppeldecker-Grabmal beisetzen, bei dem der Fürst in seinem weltlichen Ornat auf der oberen Platte dargestellt war, während die untere Platte den Tod (gewöhnlich durch einen verwesenden Leichnam oder ein Skelett) symbolisiert. Die Plünderung und Zerstörung der Franziskanerkirche 1693 überstand auch das Grab des Kurfürsten nicht. Die Knochen wurden 1696 eingesammelt und in die Kapuzinerkirche überführt, auch die eigentliche Grabkapelle wurde im 18. Jahrhundert abgerissen. Mit dem Abbruch auch der Kapuziner-Klosterkirche 1808 setzte man die Gebeine in einer Holztumba in der Gruft der Jesuitenkirche bei, öffnete und reparierte den beschädigten Sarg 1909,

---

402 E. Zahn, Heiliggeistkirche (1958), S. 155f.

403 Wickenburg, Thesaurus Palatinus 1, f. 27 r-v referiert nur Bild und Inschrift des Ruprechtsgrabs sowie die auf Philipp und Margarethe bezogenen Inschriften.

404 *En Ville, dans le Choeur de l'Eglise du St. Esprit on voit les tombeaux de plusieurs Electeurs & Comtes Palatins du Rhin.* Etrennes Palatines 1768 (unpaginiert), Digitalisat Scan 86. In den folgenden Ausgaben von 1769 und 1770 heißt es dann allerdings nur noch *& les tombeaux des Electeurs.*

405 H. Räther, Heidelberger Straßennamen (2016), S. 146.

vermauerte ihn 1943 in einer Sargzelle und setzte ihn schließlich 1982 in der Gruft erneut bei.<sup>406</sup>

**Im Zisterzienserkloster Schönau wurden beigesetzt:**<sup>407</sup>

Konrad von Staufen, + 1195,

seine Gemahlin Irmingard von Henneberg, + um 1208,

Heinrich der Jüngere von Braunschweig, + 1214,

Adolf, + 1327,

Anna v. Görz und Tirol, 1. Gemahlin Rudolfs II., + 1331/32,

Ruprecht II., + 1398, und seine Gemahlin Beatrix v. Sizilien, + 1365.

**Im Augustinerkloster Heidelberg:**

Ludwig II., + 1294 (Fleisch und Eingeweide, das Skelett in Kloster Fürstenfeld beigesetzt),

Rudolf I., + 1319.

**In der Stiftskirche Neustadt an der Weinstraße:**<sup>408</sup>

Gräber und ein Teil der Epitaphien befanden sich bis 1709 im Bereich des ehemaligen Lettners und des anschließenden Chors und wurden dann zunächst in die neu errichtete Scheidewand eingesetzt. 1906/07 wurden sie an die Seitenwände versetzt, die Arbeiten im Kirchenboden legten zu dieser Zeit auch die erhaltenen Grabstellen frei. Die erhaltenen Reste der Leichname samt den Überresten der Särge wurden neu in Särge gebettet und in ihren Schachtgräbern beigesetzt.<sup>409</sup>

Rudolf II., + 1353,

Fragmentarisch erhaltene Figur im Hochrelief, auf einem Löwen stehend, in einer Kielbogennische Keine Umschrift erhalten.

seine 2. Gemahlin Margarethe von Sizilien, + 1377,

Liegefigur mit gefalteten Händen im Hochrelief, in hochgotische Wimberg-Architektur eingestellt. Pfalzgräfliches Wappen verschliffen, Wappen von Sizilien-Aragon deutlich. Keine Umschrift erhalten.

Ruprecht I., + 1390,

Leere Grabplatte mit Umschrift

seine 2. Gemahlin Beatrix von Berg, + 1395,

---

406 Diese Angaben nach Th. Huthwelker, *Tod und Grablege* (2009), S. 166f.

407 Die Aufstellung nach M. Huffs Schmid, *Heiliggeistkirche*, S. 191f. Die Herkunftsbezeichnung der Frauen hin und wieder nach dem heute gebräuchlichen Standard korrigiert.

408 *Kunstdenkmäler Neustadt/W.* (1926) S. 76ff.

409 *Grünenwald, Inschriften* (1908) S. 38f.

Liegefigur im Flachrelief mit gefalteten Händen, die umgebenden vier Wappenschilde abgetreten.

Blanche von Lancaster, die erste Gemahlin Ludwigs III., + 1409

Von ihrem Epitaph sind nur die Sandsteinquader der Inschrift erhalten, die vermutlich reliefierte Platte ist verloren und wurde bei der Aufstellung 1907 durch eine leere Platte ersetzt.

### **In der Stadtkirche Amberg in der Oberpfalz:**<sup>410</sup>

Ruprecht Pipan, + 1397,

Hochgrab mit Deckplatte und skulptierten Seitenwänden, der Kurprinz in Fürstenmantel und Fürstenhut, in der Rechten das Banner mit wittelsbachischer Rautezeichnung, in der Linken einen Wappenschild mit dem geviertelten pfalzgräflichen Wappen.

An den Seitenwänden Grablegung Christi (Ostseite), Kreuzabnahme (Südseite), Marienod (Westseite) und Auferstehung Christi (Nordseite).

Friedrich Philipp, \*/+ 1562 - die vier Folgenden waren Kinder des Pfalzgrafen und späteren Kurfürsten Ludwig VI.

Hochrelief: Jesus segnet die Kinder. Skulptierte Architektur-Umrahmung mit zwei mal acht leeren Wappenschilden, im oberen Feld Wappenmedaillon mit dem pfalzgräflichen Wappen und Helmzier, an den Seiten Kurfürst und Hesen.

Dorothea, \*1566, + 1568,

Hochrelief: Geburt Christi.

Johann Friedrich, \*/+ 1569,

Relief: Christus stellt den Aposteln ein Kind vor. Im Rahmen zwei mal vier Ahnenwappen.

Pfalzgraf Philipp, \*/+ 1575,

im Hochrelief die Kreuztragung Christi, von Karyatiden und trauernden Putten umrahmt. Letztere zu beiden Seiten des aufgebahrten Leichnams, in der einen Hand gesenkte Fackeln, in der anderen einen Wappenschild haltend. Im aufgesprengten Giebel Christus als Weltenrichter auf einem offen stehenden Sarkophag, zu seinen Seiten zwei Figuren, wohl Mann und Frau, im wehenden Mantel.<sup>411</sup> Am Rand zwei mal drei Wappenschilde.

---

410 Kunstdenkmäler Stadt Amberg (1909/1981), S. 84ff.

411 Der Bearbeiter der Kunstdenkmäler Amberg (1909/1981), S. 87f., hält sowohl Maria und Johannes als auch Adam und Eva für möglich.



*Grabmal des Kurprinzen Ruprecht Pipan (+1397) in der Stadtkirche Amberg. Links Gesamtaufnahme. Gegenüberliegende Seite und unten Reliefszenen Auferstehung Christi und Marientod von den Seitenwänden, unten Wappenschild von der Liegefigur und von der Stirnwand der Deckplatte.*





*Kinder-Epitaphien in der Amberger Stadtkirche.  
Rechts oben: Dorothea (+1568),  
oben: Philipp (+ 1575),*





*Epitaph Johann Friedrichs (+1569, oben)  
in der Stadtkirche Amberg  
rechts: Friedrich Philipp (+ 1562).*



### 2.10.3 Gemahlinnen der Pfalzgrafen

Von den Gemahlinnen der Pfalzgrafen liegen einige im Kreis ihrer eigenen Familie bestattet. Das ging wohl durchweg auf die jeweiligen Umstände zurück, sei es, dass sie in der Pfalzgrafschaft keinen Raum fanden (z.B. Mechthild von Nassau), dass sie vor akuten Gefährdungen geflohen waren (Louise Juliana v. Oranien), oder auch, dass sie in der Kurpfalz nicht heimisch wurden (z.B. Amalie von Neuenahr oder Wilhelmine Ernestine v. Dänemark).

Mechthild von Nassau, genannt Mezza, die Gemahlin Rudolfs I. (+ 1323), im Kloster Klarental bei Wiesbaden - *Anno Dni. M.CCC.XXVIII. in die. Sanctorum. Gervasii • & Protasii. obiit. illustrissima. Dna. Mezza. Ducissa. Dni. Adolphi. Re[gis]. Romanorum. Mater. Ducum. Bawarie.*<sup>412</sup>



Grabplatte der Gräfin Mechthild von Nassau (+1323), ehem. in der gräfllich nassauischen Grablege im Kloster Klarenthal bei Wiesbaden. Zeichnung von Henrich Dors, 1632, Inschriften Stadt Wiesbaden bei Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen <https://www.lagis-hessen.de/del/imagepopup/recl/dir/s3/ln/gdm/current/1/model/untyped/fid/2107>

Susanna, die Gemahlin Ottheinrichs (+ 1543) in der Liebfrauenkirche München,

Amalie von Neuenahr, die zweite Gemahlin Friedrichs III. (+ 1602), in der Kirche von Alpen (bei Moers), wo sie bis zu ihrem Tod die Herrschaft ausübte: *Illustrissimae ac generosissimae principis dominae Ameliae dei gratia Comitissae Palatinae ad Rhenum, Ducissae Bavariae. / Natae Comitissae in Nevenar et Limburg, Dominae in Alpen, / Helffenstein,*

<sup>412</sup> J.G. Hagegans, *Geschlechtstafel* (1753), S. 14; H. Dors, *Genealogie* (1632/1981), S. 97; LAGIS Hessen <https://www.lagis-hessen.de/>, Suchpfad ‚Standort = Wiesbaden-Klarenthal‘, Position 2; Deutsche Inschriften online <http://www.inschriften.net/zeige/suchergebnis/tref-fer/nr/di051-0010.html#content>. König Adolfs Titel verschrieben REVGN.

*Liberæ Dominae in Lennep, Praefectæ hereditariæ Coloniensis, quæ anno Chisti MDCII ad V. non. Aprilis in castro Alpen in Domino pie obdormivit.*<sup>413</sup>

Anna von Ostfriesland, die zweite Gemahlin Ludwigs VI. (+ 1621), in dritter Ehe mit Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg verheiratet, starb in Neuhaus an der Elbe und wurde vermutlich auch dort beigesetzt.<sup>414</sup>

Louise Juliana von Nassau-Oranien, die Gemahlin Friedrich IV., (+ 1614) im Dom von Kaliningrad (Königsberg),

*Im innern verschlossenen Chor ist das Begräbnis derer Hertzogen von Preussen / unter der Erden / als ein dreyfaches Gewölbe gebauet / in welchem unter andern nachfolgende Fürtl. Personen in zinnernen Särgen ruhen: [...] LOYSA JULIANA, verwittibte Churfürstin zu Pfaltz &c.*<sup>415</sup>

Elizabeth Stuart, die Gemahlin Friedrich V., (+ 1662) in der Stuart-Kapelle in Westminster Abbey, London, dort betitelt als *Queen of Bohemia*,

Wilhelmine Ernestine, die Gemahlin Karls II. (+1706) in Lichtenburg bei Torgau, von wo ihre sterblichen Überreste 1811 in die Kirche von Freiberg in Sachsen übertragen wurden,<sup>416</sup>



„Schwesterngruft“ im Dom Freiberg, das gemeinsame Grabmal für die Schwestern Anna Sophie (1647–1717), die Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen, und Wilhelmine Ernestine von Dänemark (1650–1706).

Wikimedia Commons /Tilmann2007, CC BY-SA 3.0, Aufnahme 2014.

413 Kunstdenkmäler Kreis Moers (1892), S. 8.

414 Annas Sterbeort bei J. v. Kobbe, Herzogtum Lauenburg 3 (1837), S. 68. Chr. Häutle, Genealogie (1870), vermutet S. 55 auch hier eine Beisetzung *neben ihrem 1ten Gemahl* (?) in Heiligeist, was jedoch angesichts aller Umstände völlig abwegig erscheint.

415 M. Lilienthal, Historische Beschreibung (1716), S. 34. Lilienthal zählt in diesem Gewölbe acht Begräbnisse auf, beschreibt aber nur 4 Epithape, so dass man davon ausgehen muss, dass die Kurfürstin-Witwe keine ausgeprägte Grabschrift hatte.

416 R. Steche, Amtshauptmannschaft Freiberg (1884), S. 57f. Chr. Häutle, Genealogie (1870), vermutet S. 73 noch eine Beisetzung *an der Seite ihres Gemahls* (?) in Heiligeist

## 2.10.4 Seitenlinien Neumarkt und Mosbach

Johann v. Pfalz-Neumarkt, +1433

Pfarrkirche Neunburg vorm Wald: Einfache Grabplatte ohne Schrift, wohl Deckplatte eines begonnenen Hochgrabs, die Zuordnung mangels einer Epitaphieninschrift am Gitter um den Stein angebracht.<sup>417</sup>

Otto I. v. Pfalz-Mosbach, +1461

Benediktiner-Kloster Reichenbach (Oberpfalz). Epitaph links vom Seitenaltar, ohne Umschrift. Aus der Platte von rotem Marmor ist eine Männergestalt in Rüstung und Mantel herausgearbeitet, die in der rechten Hand eine Fahne mit Löwe und Rauten hält. Diese weht über den Kopf der Figur und läuft auf der linken Seite spitz aus. Die ganze Figur wird von fünf Engeln in ein Tuch eingebettet. Zu ihren Füßen stehen zwei löwenbekrönte Wappenschilde, ebenfalls mit Löwe und Rauten.<sup>418</sup>



*Epitaph des Pfalzgrafen Otto v. Mosbach, nach 1461.*

Johanna v. Bayern-Landshut, Gemahlin Ottos I. von Pfalz-Mosbach (1413 - 1444)

Stiftskirche Mosbach. Das Bronzerelief auf einer Sandsteinplatte zeigt die Fürstin stehend in einem langen und weiten Mantel, die Hände zum Gebet gefaltet, der Kopf ist bedeckt. Zu ihren Füßen sitzt ein Löwe. Die Inschrift läuft zweizeilig um das Bild der Verstorbenen herum, in den Ecken in Vierpässen die Wappen Wittelsbach und Österreich über Eck gestellt.

Johann von Pfalz-Mosbach, + 1486

Benediktiner-Kloster Reichenbach (Oberpfalz). Epitaph aus rotem Marmor. Ein skelettierter Leichnam steht auf einem liegenden Löwen, der sich mit einer Vorderpranke noch in das rechte Schienbein des Skeletts krallt. Neben ihm je zwei

<sup>417</sup> Kunstdenkmäler Bezirksamt Neunburg (1906), S. 35. G. Neckermann, Grabstätte (1903) S. 177ff.

<sup>418</sup> Kunstdenkmäler Roding (1905), S. 123. Fürstengrabstätte (1859) schreibt S. 128 in Unkenntnis der damals verdeckten Umschrift, dass dieser Stein für das Grabmal Ottos I. gehalten wird.



*Epitaph der Johanna von Bayern-Landsbut, Gemahlin des Pfalzgrafen Otto I. von Mosbach, + 1444, in der Stifiskirche Mosbach (links) und Johanns von Pfalz-Mosbach, + 1486, in der ehem. Klosterkirche Reichenbach (Oberpfalz).*

Wappenschilde mit Löwe und Rauten in spiegelbildlicher Anordnung. Als Helmzier rechts sitzender Löwe und Flug, links Löwenkopf zwischen Büffelhörnern und Löwenkopf. Seitlich je drei Wappenschilde: rechts Pfalz mit Reichsadler, Österreich, Zollern, links Sizilien-Aragon, Bayern und Thüringen.<sup>419</sup>

### 2.10.5 Grabschmuck

Was in Heidelberg fast völlig verloren ist, sind die Einzelheiten des Grabschmucks. Hier geben vor allem Notizen des 18. Jahrhunderts Auskunft, wie z. B. die Aufzeichnungen G.F. Weissenhahns (1782) über die seinerzeit geöffneten Gräber in der Martinskirche

<sup>419</sup> Kunstdenkmäler Roding (1905), S. 123f. mit Tafel IV.

in Lauingen.<sup>420</sup> Hier liegen vor allem die am Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verstorbenen Kinder der Herzöge Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg, Friedrich von Pfalz-Parkstein-Weiden sowie Johann Friedrich von Pfalz-Hilpoltstein bestattet.

Ein Teil der Leichname war bei der Öffnung völlig verwest, einige aber waren durch die Gunst der Umstände wie mumifiziert und konnten in Grabkleidung und Grabschmuck ausführlich beschrieben werden.

So wird von Philipp Ludwig, dem 1614 verstorbenen Begründer der Neuburgischen Linie, berichtet: *„Der in dieser Sarge ruhende Leichnam ist in seinem Betracht noch unversehrt, so gar ist an dem Gesicht der Spitzbard noch zu sehen. Der Körper selbst ist mit einem auf Polnische Art gemachten Mantl von Groditur<sup>421</sup> umgeben. An der linken Hand war*

*1 Goldner Reif Ring, und weiteres*

*1 Gleicher Ring mit einem weissen spitzigen Stein, der vermutlich ein Priliant ist.*

*1 Goldener Steften in Form einer Sichel.*

*1 Degen von Stabel mit Sammet überzohen.“*

Bei Dorothea Sophie, der 1598 in ihrem 22. Lebensjahr verstorbenen Tochter Philipp Ludwigs von Pfalz-Neuburg, lautet der Befund:

*„Dieser hohe Leichnam ist noch ganz mit Haut, und Bein vollkkommen vereinbaret, nu etwas schwarzes Aussehen hat selber, und liegt in lauter Kräuter. Der Ueberrock ist von grünem Sammet mit goldnen Borten besetzt, der Unterrock ist gelblicht, und rothsammel mit Silbenen Borten. An den Füßen sind rothsammete Schuhe mit nidern Steckln und mit Bändern gebunden.*

*An Kostbarkeiten fand sich folgendes:*

*1 Goldner Ring mit einem blauen Stein, an den dritten Finger dann*

*1 Goldnes Bracelet<sup>422</sup> mit drey zerschiedenen Steinen, an der linken Hand*

*1 Goldenes deto, an der rechten Hand*

*1 Dreyfacher Ring mit rothen Steinen, um den Hals*

*1 Gehäng mit zerschiedenen Steinen Perln, und geschmolzener Arbeit, um den Leib*

*1 Cristalene Gürtl in 2 Trüern mit Goldenen Oehrln.“*

---

420 Weissenhahn, Lauingen (1782). Das Protokoll der Öffnung *auf Churf. gnädigsten Befehl* bei F. S. v. Kohlbrenner, Materialien (1781), 1, S. 16ff.

421 Seidengewebe

422 Armreif - grammatisch schwierig, da ein Bracelet gewöhnlich um den Arm getragen wird, die semantische Konstruktion jedoch „am 3. Finger ein Bracelet“ zu lesen ist.

Der „*hohe Leichnam*“ von Dorothea Sophie, der 1607 im Alter von 19 Jahren verstorbenen Tochter des Pfalzgrafen Ottheinrich von Sulzbach war „*noch so ziemlich ganz. An dem Kopf ist der untere Zähnladen hinweg, alle Zähne aber noch da. Nächste dem Haupt zu beeden seiten sind 2 Rauppurri, und die Haare des Kopfs sind etwas verstickt. In der rechten Hand ein goldenes Bracelet, so wie an der linken, welche noch ganz, aber bei der Anrührung zerfiel. An der rechten Hand war ein ganz goldner Ring, und einer von den goldnen Trad Reifen. An der linken Hand des dritt, und vierten Finger war ein goldner Ring und einer von Agat Stein.*

*Den Leib selbst umgab eine Panzerkette, und das Fleisch ist völlig verwesen. Der Kopf ruhet auf 2 roth Sameten Küssen, die mit Kräutern gefüllet: der Rock ist von geschlagenen scharzen Samet mit Rosen bestreuet.*

*Der Unterrock ist mit Seidenwath gefüttert, und mit silbernen schmalen Börteln besetzt. Die Strimpfbänder sind von Seiden und noch ganz, so, wie die weiß'seidenen Strimpfe. An den Füßen waren schwarz lederne Schuhe mit schwarzen Bändern gebunden.*

*Auf dem Körper selbst lag ein kleines Bettbüchchen, worinn aber nichts mehr zu lesen.“*